



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

366 (12.8.1934) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264043)

Slezak
bbeneiner
nn



schöner Film
der Menichen
Sonderfilm:
RABNIS
NBURG
Tonwoche
Zutritt!

30 8.30
UM

erfolg!
ung der
LLUNG

EUTE!

EL
NEN

auf Ba.
boten!
L. FAD 0.60
12.20 Uhr
orverkauf
nterierkasse.

SUM

elle für
N
zeitschriften
tmuster
E. GOEDE
n, Qu 5, 1
2490

hnungen
nennütigen
im m. b. H.,
elefon 35631

serenten!

er
M. 56.- m
28087

LAGER

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15, Bernstr. 204 86, 314 71, 333 61 62, Tod
„Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 Uhr und 50 Uhr Trägertag), Aus-
gabe B erscheint 7mal (1.20 Uhr und 30 Uhr Trägertag), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen
nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch
höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende
Beilagen aus allen Willensrichtungen. —
Für unentgeltlich empfangene Manuskripte
wird kein Verantwortung übernommen

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Zeit-
teil 45 Pf. für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung
Nachricht nach anstehendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Nachnahme: für Abendausgabe 18 Uhr,
für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Stro-
markt, Bernstr. 204 86, 314 71, 333 61 62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ansticht-
licher Gerichtsstand: Mannheim. Post-
schickkonto: Tod Hakenkreuzbanner Sub-
wiazdolen 4961. Verlagsort Mannheim

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 366
Ausgabe B / Nr. 221

Mannheim, 12. August 1934

Moskaus „Antikriegspropaganda“

Wühlarbeit in den Heeren und Spionage die Hauptforderung der roten Metropole / Die Komintern und Japan / Oesterreich als neuestes Versuchsfeld

Moskau, 11. Aug. (SB-Funk.) Die Komintern scheint den Erfolg ihrer Wühlarbeit unter den anderen Völkern sehr sicher zu sein, da sie unverblümt und in aller Öffentlichkeit immer wieder ihre Pläne entwickelt. Die Zersetzungsdarbeit in den Armeen und Kriegsstellen anderer Nationen scheint zurzeit ihre wichtigste Aufgabe zu sein. Dies geht mit aller Deutlichkeit aus einem Artikel hervor, der in dem Hauptorgan der Komintern, der „Kommunistischen Internationale“ über „die Aufgaben der Antikriegspropaganda des Proletariats“ veröffentlicht wurde. Dieser Artikel, der gleichzeitig einen Rechenschaftsbericht und ein systematisches Zukunftsprogramm darstellt, enthält zahlreiche interessante Einzelheiten darüber, wie man sich in Moskau diese Zersetzungsdarbeit denkt.

Bei diesen Plänen geht die Komintern von der Tatsache aus, daß infolge der Mechanisierung des modernen Heeres das Schwergewicht der zukünftigen Kriegsführung bei den technischen Hochschulen liegt.

Aus dieser Erkenntnis leitet sie die Folgerung ab, daß es für die Komintern unerlässlich sei, sich in der modernen Kriegstechnik bis ins kleinste auszubilden, um den Kapitalismus mit seiner eigenen Waffe zu schlagen.

Nach ihrer Behauptung basiert die Kampfkraft der modernen Heere in erster Linie auf der rechtzeitigen Belieferung mit Kriegsmaterial durch das Proletariat, das in den Fabriken mit seiner Herstellung beschäftigt ist.

Eine Hauptforderung Moskaus ist aus diesem Grunde auch die Spionage.

Die Kommunisten werden angewiesen, die „Geheimlaboratorien der Kriegstechnik“ zu überwachen, um vor „kriegstechnischen Ueberzähungen“ sicher zu sein.

Als wichtigste Aufgabe fordert die Komintern von ihren über die ganze Welt verstreuten Propagandisten und Agitatoren, mit erneuter Energie die Zersetzungsdarbeit unter den Soldaten und Matrosen, sowie bei den Arbeitern der Munitionsfabriken aufzunehmen. Außerdem werden sie besonders auf ihre Sabotagemöglichkeit bei den Kriegs- und Truppentransporten, bei den strategischen Eisenbahnen, in den Häfen und Militärslagarettten usw. hingewiesen. Für den Fall eines Krieges wird dann die Störung der militärischen Aktionen durch bolschewistische Freischärler hinter der Front vorgeschlagen. Anderen kommunistischen Führern wird heute schon zur Auflage gemacht, alle Vorbereitungen zu treffen, um im Ernstfall die Versorgung der Armeen durch Lebensmittel und dergleichen verhindern zu können.

Mit besonderem Stolz weist die Komintern dabei auf die in Japan angeblich erzielten Erfolge hin. Mancherlei Vorarbeiten, namentlich bei den japanischen Truppen in Mandschurien, seien dort schon abgeschlossen worden. Die „Kommunistische Internationale“ berichtet auch ausführlich über die Zersetzungsdarbeit in der japanischen Armee und Marine durch illegales Flugchriftenmaterial.

Offenbar ist sich aber die Komintern doch darüber klar geworden, daß die Kräfte des Bolschewismus zur Erreichung dieser verschiedenen Ziele allein noch nicht ausreichen. Die „Kommunistische Internationale“ propagiert darum eifrig die Bildung einer „proletarischen Einheitsfront“ im Ausland, um mit ihrer Hilfe die „gemeinsame revolutionäre Aktion“ durchführen zu können. Wenn die Schaffung einer solchen Einheitsfront bei den Nazis auf Widerstand oder Ablehnung

stoßen sollte, dann fordert die Moskauer Zentrale immer wieder neue Versuche, einen sogenannten Burgfrieden herzustellen, der dann als Grundlage des gemeinsamen illegalen Vorkampfes der Kommunisten und Nazis gegen den „Kapitalismus“ benutzt werden könne. Die Komintern geht bei diesen Plänen sogar schon soweit, alle Angriffe und rivalisierenden Bestrebungen gegen die Nazis zu verbieten, um die zukünftige Zusammenarbeit nicht von vornherein zu gefährden.

Als Beispiel wird in dieser Hinsicht Oesterreich aufgestellt, in dem nach dem Zusammenbruch des Nazismus der Kommunismus die Zukunftsaufgabe des „Volkes“

übernommen habe, denn nur eine einige, disziplinierte und zielbewußt vorgehende kommunistische Partei könne in Oesterreich die Diktatur des Proletariats durchsetzen.

Dieser Blick hinter die Kulissen der bolschewistischen Wühlarbeit ist äußerst interessant. Für Deutschland bedeuten diese Enthüllungen zwar nur eine weitere Bestätigung der Notwendigkeit seines Kampfes gegen den Kommunismus im eigenen Lande. Eine um so größere Freude wird aber Frankreich an seinem Bundesgenossen erleben, der ihm hier unverblümt unter die Nase hält, mit welcher Taktik er auch das Heer und die Marine des kapitalistischen Frankreich aushöhlen will.

Treuebekenntnis der Kriegsoffer zum Führer

Der Reichskriegsofferführer Hanns Oberlindober hat den folgenden Aufruf erlassen:

Der Führer des deutschen Frontheeres, der Marschall des Weltkrieges, Paul von Hindenburg, ist zur großen Armeeeindebrufen worden. An seinem Grabe stand mit trauerndem Herzen das gesamte deutsche Volk und dankte in stiller Ehrfurcht dem Nationalhelden für das opferreiche Leben, das in deutscher Treue bis ins hohe Alter hinein nur Sorge um die deutsche Zukunft gekannt hat.

Die letzte Tat des in die Ewigkeit und in die Geschichte eingegangenen Fesdmarshalls war tatkräftige Hilfe für seine Kameraden im Weltkrieg und eine besondere Ehrung derer, die im Weltkrieg für Deutschland gekämpft, geblutet und geopfert haben.

Neben den Marschall des Weltkrieges ist im Januar 1933 unser Frontkamerad und Führer Adolf Hitler getreten.

Das Bündnis dieser beiden Männer war das Bündnis einer großen Vergangenheit mit einer ebenso großen Zukunft.

Wir deutschen Soldaten sind stolz darauf, daß aus den Regimentern der Einigungskriege und des Weltkrieges zwei so große Gestalten deutschen Schicksals hervorgegangen sind, und wir fühlen uns beiden Männern in jener Treue verbunden, die über die tausend Schlachtfelder des Weltkrieges und über die bitteren Nöte der Nachkriegszeit das deutsche Schicksal hat meistern lassen.

Wir sehen in der Uebertragung der höchsten Reichsgewalt an den Führer die einzig wahre Volkstreckung des letzten Willens des vereinigten Reichspräsidenten.

Deshalb marschieren die Soldaten des Weltkrieges und die Frauen und Kinder ihrer im Kriege gebliebenen Kameraden am 19. August in feierlichem Zuge zu den Wahlurnen, um mit dem Akt der Stimmabgabe dem toten Marschall die letzte und höchste Ehre zu erweisen und seinem einzigen, würdigen Erben, dem Befreiter des Weltkrieges, Adolf Hitler, treueste Gefolgschaft zu geloben und zu leisten.

Heil dem Führer!
Heil dem neuen Deutschland!
Hanns Oberlindober,
Reichskriegsofferführer.

Sammeleinreisen ins Saargebiet verboten

Saarbrücken, 11. Aug. Die Regierungskommission hat den zuständigen Stellen einen Erlaß zugeteilt, in dem sie ein grundsätzliches Verbot von Sammeleinreisen ins Saargebiet ausspricht. In der betreffenden Verfügung heißt es:

„Im Einvernehmen mit der durch den Völkerbundsrat in Genf eingesetzten Volksabstimmungskommission wird hierdurch mitgeteilt, daß es angesichts der bereits stattfindenden Vorbereitungen für die Abstimmung nicht möglich ist, Sammeleinreisegenehmigung für Personen, die an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen wollen oder als Mitglieder eines Vereins in das Saargebiet einzureisen beabsichtigen, zu erteilen.“

Wie grüßen Dänemarks Königin

Die dänische Königin Alexandrine trifft in diesen Tagen in Deutschland ein, um privat in Bayreuth die Festspiele zu besuchen und dort die geistige Erbauung zu finden, die die Kunst eines Richard Wagner zu vermitteln vermag.

Wir begrüßen in diesem Augenblick, da sie deutschen Boden betritt, die dänische Landesmutter mit der gleichen aufrichtigen Verehrung, die das ganze dänische Volk dieser klugen und schlichten Frau, vorbildlichen Mutter und Gattin, entgegenbringt und immer entgegengebracht hat. Wir tun dies mit um so größerer Wärme, als gerade in den vergangenen Tagen deutschen Leibes das dänische Volk in einer Weise wie selten ein Volk in der Geschichte zuvor, Zeugnis dafür abgelegt hat, daß es die Gostimmung und das Gefühl eines anderen Volkes achtet und würdigt.

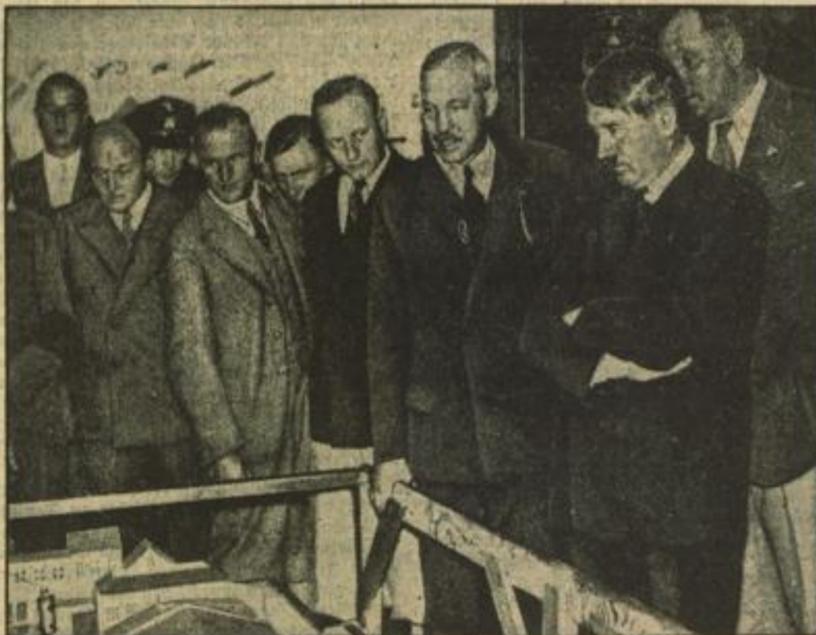
Als in diesen Wochen die Trauerkunde von dem Hinscheiden unseres allberehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarshalls von Hindenburg durch die Lande ging, hat die deutsche Kinderheit in Nordschleswig die dänische Regierung um die Erlaubnis, ihrer Trauer durch

das Zeigen der umflorten Fahnen des Reiches, Hakenkreuz- und alte Reichsfalge, Ausdruck verleihen zu dürfen.

Mit einer Geste, die im ganzen Reiche verstanden worden ist, erteilte man von Kopenhagen aus sofort die nachgesuchte Erlaubnis; — wenige Stunden später fanden Hunderte von öffentlichen Sammlungsstätten und Schulen der deutschen Kinderheit in Nordschleswig im Zeichen feierlicher Trauer.

Achtung vor fremdem, Liebe zum eigenen Volkstum“ ist von jeder oberster Grundsatz nationalsozialistischer außenpolitischer Denkens gewesen und wird es immer bleiben. Das nationalsozialistische Deutschland versteht aus diesem Grunde wie kein anderes Volk die schöne Geste des stammverwandten dänischen Nachbarvolkes. Zudem Deutschland die dänische Königin grüßt, dankt es dem dänischen Volke für seine Achtung deutschen Volkstums und deutscher Lebensauffassung, die unvergessen bleiben soll.

Der Führer besichtigt die Ausstellung „Die Straße“



Professor Rechner, der Leiter der Ausstellung „Die Straße“ in München, erklärt dem Führer und Reichskanzler an Hand von Modellen Zustandekommen und Verhütung von täglichen Verkehrsunfällen.

Deutsche Zeitungen im Bahnhofs-Buchhandel!

Gegen die überflüssige Verbreitung ausländischer Zeitungen / Eine erfreuliche Anordnung der Reichsbahn

(Trauchbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 11. Aug. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat für die Bahnhofs-Buchhandlungen eine in jeder Beziehung begründete Anordnung erlassen, in der diese an ihr nationales Pflichtbewusstsein in der Verbreitung deutschen Gedankengutes erinnert werden. Die Buch- und Zeitungsanlagen dieser Verkaufsstellen entsprechen häufig nicht den bestmöglichen Anforderungen, die man an ein derartiges Unternehmen stellen muß.

Zahlreiche Bücher jüdischer und marxistischer Autoren und billige Aphoristik-Literatur werden dort nach wie vor an auffälliger Stelle angeboten, obwohl auch die Bahnhofsbuchhändler längst wissen könnten, daß sie damit Sabotage an dem geistigen und kulturellen Neuaufbau des nationalsozialistischen Staates treiben. Aber das Geschäftinteresse und das Spielvergnügen auf die wenig wählereifere Instanz mancher Reisenden abzuweichen, ist bei diesen Leute ihre ständige Verpflichtung gegenüber dem Staat und ihre Verantwortung gegenüber dem Publikum.

Weshalb liegt es bei dem Verkauf von Zeitungen, zahlreiche Bahnhofsbuchhändler rechnen damit, daß es heute immer noch Volksgenossen gibt, die es vorziehen, sich von der ausländischen Presse über die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland „aufklären“ zu lassen. Neben diesem auffälligen Orientierungsstrich steht aber auch die unbedingte Suche nach billigen Sensationen und Verleumdungen des neuen Deutschlands, die man in den ausländischen Zeitungen finden zu können glaubt.

An die Reugier dieser Volksgenossen des schwarz-roten Systems appellieren nun die Bahnhofsbuchhändler in einer oft geradezu unwürdigen Weise. Vielfach werden von ihnen den Reisenden ausdrücklich ausländische Zeitungen angepriesen, auch wenn diese nie noch einer derartigen geistigen „Aufklärung“ verlangt hatten. Es ist darum höchste Zeit, gegen diesen Unfug energisch einzuschreiten. Die vornehmste Pflicht der Bahnhofsbuchhändler sollte es vielmehr sein, dem reisenden Publikum ausschließlich deutsches Geistesgut zugänglich zu machen.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn verlangt aus diesem Grunde von den Bahnhofsbuchhändlungen, diese überflüssige Verbreitung ausländischer Zeitungen und Zeitschriften künftig zu unterlassen. Auch die Auslage an auffälliger Stelle und das aufdringliche Anbieten soll unterbunden werden. Falls diese Anordnung nicht die erwartete Wirkung haben sollte, ist bei großen Verkehrsstellen das Verhältnis kritisch zu kündigen. Diese Maßnahme der Reichsbahnverwaltung wird endlich die schon lange bemerkten lächerlichen Zustände bei den Bahnhofsbuchhandlungen beseitigen.

Erste Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“

Danzig, 11. Aug. Die graphischen Arbeiter von ganz Deutschland hatten vom 10. bis 13. August in Danzig die erste Reichstagung der

Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“ ab, zu der über 15 000 Buchdrucker aus allen Teilen des Reiches in Danzig eingetroffen sind. Während ein großer Teil der Gäste in direkten Sonderzügen aus Berlin, Rindken, Rölln, Rannheim, Stuttgart, Dresden und Hamburg eintraf, haben mehrere tausend den Seebahn über Zwinemünde gewechselt. Am Freitagabend veranstaltete der Senat der Freien Stadt Danzig einen Empfang für die Führer der Tagung, in dessen Verlauf der Vizepräsident des Senats, Greiser, die deutschen Gäste herzlich willkommen hieß. Den Dank der reichsdeutschen Tagungsteilnehmer stiftete der Leiter der

Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“, Oswald Götz, ab, der ein dreifaches „Siege Heil“ auf den Führer Adolf Hitler ausdrückte. Vor dem „Kriegs-Hof“, in dessen althistorischem Saal der Empfang stattfand, veranstaltete am späten Abend die graphische Jugend einen Festzug. Der Gauleiter der NSDAP, Albert H o f f e r, hielt hierbei eine Ansprache, in der er betonte, daß, wenn die Danziger auch äußerlich nicht zum Deutschen Reiches gehörten, doch niemand verbinden könne, daß sie sich innerlich mit dem Mutterlande verbunden fühlten. Der gemeinsame Gesang des Dorf-Wesfel- und des Deutschland-Liedes folgte.

Es geht aufwärts!

Verstärkter Abbau deutscher Erzkorkommen / Reorganisation des Siegerländer Grubenbetriebes

Siegen, 11. Aug. Von den Kruppischen Gruben im Siegerland sind gegenwärtig die Gruben „Friedrich Wilhelm“ und „Flüsseberg“ bei Herdorf und Biersdorf sowie die Grube „Georg“ bei Willroth im vollen Betrieb, während die Grube „Eupel“ in der Nähe von Niederhövels etwa zu zwei Drittel beschäftigt ist. Die Firma Krupp beabsichtigt jetzt den Ausbau dieser Gruben durch moderne Tagesanlagen. Die Grube „Wolf“ bei Herdorf, die zurzeit überhaupt völlig stillliegt, soll mit den Gruben „Friedrich Wilhelm“ und „Flüsseberg“ zu einer einzigen großen Gesamtanlage mit einer monatlichen Leistungsfähigkeit von etwa 25 000 Tonnen zusammengeschlossen werden.

Dieses großzügige Ausbauprogramm, das sich auf einen Zeitraum von etwa zwei Jahren bis zum Frühjahr 1936 erstreckt, sieht auf der Grube „Flüsseberg“ die Schaffung einer gro-

ßen Zentral-Hohspatenaufbereitung und einer Kalkofenanlage vor. Auf der Grube „Eupel“ ist gleichfalls eine Kalkaufbereitung und Kalkofenanlage geplant. Die Gruben „Flüsseberg“, „Friedrich Wilhelm“ und „Eupel“ sollen ferner mit modernsten Fördermaschinen ausgerüstet werden. Die Fördermaschine auf Grube „Flüsseberg“ ist bereits in diesen Tagen in Betrieb genommen und kann als größte und neueste Maschine des ganzen Siegerlandes betrachtet werden. Sie wird aus dem Fließebereich die vereinigte Förderung der beiden Gruben „Friedrich Wilhelm“ und „Flüsseberg“ aus einer Höchsthöhe von 1250 Meter heben.

Aus diesen weitgehenden Modernisierungsplänen der Krupp-Werke ist zu ersehen, daß auch die deutsche Erzkorkwirtschaft wieder mit neuem Mut zur Initiative erfüllt wird. Auch

Einer der engsten Mitarbeiter Roosevelts in Berlin



Senator Joseph T. Robinson, von dem es heißt, daß er in Amerika nächst Roosevelt der einflussreichste Politiker sei, vor dem Brandenburger Tor kurz nach seiner Ankunft in Berlin. Robinson ist Führer der demokratischen Fraktion und Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses.

durch diese Arbeitsvorhaben, die im Laufe der nächsten zwei Jahre zur Durchführung kommen, werden wiederum zahlreiche Arbeiter und Techniker in Arbeit und Brot gebracht werden können.

Die Meldefrist der Betriebe des Landhandels

Berlin, 11. Aug. (SB-Funk.) Ueber den Umfang der Meldefrist der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Reichsnährstand sind aus den Kreisen der Beteiligten eine Reihe von Zweifelsfragen an das Reichsernährungsministerium und den Reichsnährstand herangetragen worden. Das Reichsernährungsministerium und der Reichsnährstand geben hierzu bekannt, daß Anordnungen ergehen werden, daß die am 15. August 1934 ablaufende Frist zur Anmeldung zum Reichsnährstand bis zum 15. September 1934 verlängert werden wird. Die Fristverlängerung wird Gelegenheit geben, die noch bestehenden Zweifel klazupfehlen.

Reichskommissar für die Brüsseler Weltausstellung

Berlin, 11. Aug. (SB-Funk.) Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Hjalmar Schacht, hat den langjährigen Reichskommissar für die Weltausstellung, Dr. W i l l e r t, zum Reichskommissar für die internationale Weltausstellung Brüssel 1935 bestellt.

deutscher Pressevertreter die Einreisefreiheit nach dem Memelgebiet erhält. Das Gouvernment ist angewiesen, darauf strengstens zu achten. Erst am 4. August dieses Jahres sind auf Beschluß des Direktors des Staatsicherheits-Departements 23 deutsche maßgebende Zeitungen mit sofortiger Wirkung bis zum 1. Januar 1935 für die Einfuhr und Verbreitung nach Litauen verboten worden. Begründet wurde die Maßnahme damit, daß die fraglichen Zeitungen häßlich, beleidigende, die litauische Völklichkeit aufreizende Nachrichten und Artikel veröffentlicht hätten und eine systematische Propaganda gegen die Souveränität Litauens im Memelgebiet geführt hätten. Der Inhalt sei der „Aufbauarbeit des unabhängigen Litauens“ schädlich.

Ein Staat, einer der unbedeutendsten in Europa, mit knapp 2 Millionen Einwohnern, darunter mehr als 50 Prozent Analphabeten, wagt es, dem großen, auf der höchsten Stufe der Kultur stehenden Deutschland gegenüber dieses Gebären an den Tag zu legen. Litauen, das vor dem Kriege ein völlig unbeachteter Landesteil des großen russischen Zarenreiches war, ist dank der Großzügigkeit Deutschlands erst zum selbständigen souveränen Staat geworden. Aus Dankbarkeit für dieses außerordentliche Geschenk, das Deutschland dem in russischer Zeit verachteten Litauen gewährte, drangsalirt dieses selbe Litauen die in seinem Lande und im Memelgebiet wohnenden Deutschen und bedroht ihr Leben täglich, ja stündlich. Man sollte in Litauen schon gemerkt haben, daß es in der Geschichte so etwas wie einen Ausgleich einer Gerechtigkeit gibt, und daß auf die Dauer Rechtsbrüche und im Grunde genommen lächerliche Annahmen nichts von Bestand schaffen.

**Kein Recht ohne Macht!
Keine Macht ohne Einheit!
Dem Wahrer deutscher Einheit
Dein „Ja“!**

Streiflichter aus dem unterjochten Memelland

Von F. Schreiber-Loetzenburg

Wer nach jahrelanger Abwesenheit nach Memel kommt, muß sich vergegenwärtigen, daß das Memelgebiet seit 1923 dem litauischen Staat so gut wie zugefällt ist. Ueber die Hälfte der Bevölkerung Litauens kann weder lesen noch schreiben. Dieses Litauen aber, das nie eine maßgebende Rolle — weder wirtschaftlich noch politisch — gespielt hat und dem man hochentwickeltes deutsches Land unterstellte, hat es fertig gebracht, in Memel die Statue Preuhens vor dem Magistratsgebäude vom Sockel zu stürzen und das Denkmal Kaiser Wilhelm I. hinter einem verrosteten Stachelstacheldraht auf einen Gerümpelhaufen des Feuerwehrröfens zu werfen! Freches und anmaßendes Benehmen der Litauer den Memelländern gegenüber sind an der Tagesordnung. Die Verpöbelung der Bevölkerung ist etwas Dauerndes geworden. Verhaftungen ohne Angabe von Gründen kommen fast täglich vor. Die Memelländer sind derart terrorisiert, daß fast niemand es wagt, seinen politischen Gefühlen offen Ausdruck zu verleihen.

Man muß es miterlebt haben, wie sich die Litauer nach der Entscheidung des Haager Schiedsgerichts über den Memelstreit vom 11. August 1922 den Memelländern gegenüber benommen haben. Man muß daran denken, was geschehen soll, wenn litauisches Militär ein so wehrloses Land wie das Memelland drangsalirt, überfällt, seine Autonomie außer Kraft setzt und Memel seiner ihm verbrieften Rechte beraubt. Aber nicht nur die Gefahr einer Ueberumpelung Memels ist vorhanden, sondern weit mehr ist zwangsläufig bedroht.

Man muß wissen, daß nach dem litauischen Wehrpflichtgesetz vom Juli 1929 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist. Die aktive Dienstzeit — die Wehrpflicht beginnt mit dem 21. und endet mit dem 50. Lebensjahre — beträgt für die Infanterie ein Jahr, für alle übrigen Waffengattungen eininhalb Jahre. Der Ober-

befehlshaber der Armee, ein Posten, den der jeweilige Staatspräsident innehat, kann das Landesverteidigungsministerium ermächtigen, in Zeiten politischer Gefahren die Dienstzeit der aktiven Mannschaften um drei Monate zu verlängern.

An der litauischen Heeresstärke ist daher folgendes wesentlich: Die Gesamtstärke der aktiven Truppen beläuft sich auf rund 20 000 Mann. In dieser Zahl sind 3360 Berufsunteroffiziere und 1520 Offiziere eingeschlossen. Hinzu kommt noch ein Grenzschutz, der dem Innenminister in Kowno untersteht, 1600 Köpfe zählt und in drei Bataillone gegliedert ist. Die mögliche Kriegsstärke kann auf 200 000 Mann veranschlagt werden. Etwa 15 000 Rekruten werden jährlich eingezogen und ausgebildet. Auch die Memelländer (!) müssen der litauischen Wehrpflicht genügen und werden wegen ihrer Intelligenz besonders herangezogen. Allerdings scheut man sich in Kowno darüber nicht den Kopf zerbrechen zu haben, was entstehen würde, wenn Litauen eines Tages das Memelland übertrumpfen und ganz annektieren sollte. Ob dann diese braven Memelländer auf ihre eigenen Landsleute schießen sollen? Die Gliederung der litauischen bewaffneten Macht ist ungefähr dieselbe, die in den anderen nachbarlichen Ländern der baltischen Staaten. Infanterie, Kavallerieregimenter, Schützen- und Maschinengewehrkompanien, ferner Artillerieregimenter und Pionierbataillone, Kampfwagenbataillone mit einer Panzerzugabteilung sowie Fliegerstaffeln und eine Nachrichtenabteilung sind vorhanden. Die Artillerie hat etwa neunzig leichte und etwa 25 schwere Geschütze zur Verfügung, während die Kampfwagenverbände weit über 60 Kampfwagen zur Verfügung haben.

Von besonderer Bedeutung ist das Militärflugwesen. Litauen macht große Anstrengungen, um im Militärflugwesen nicht zurückzufallen.

Bereits im Jahre 1928 wurden 50 Flugzeuge angekauft, ferner einige Zeit später Aufklärungs-, Jagd- und Bombenflugzeuge, und zwar französischer Herkunft. Es sind zurzeit etwa 110 Flugzeuge vorhanden, deren Personal in Frankreich und in der Tschechoslowakei ausgebildet worden ist. Eine Marine im üblichen Sinne des Wortes hat Litauen nicht aufzuweisen. Lediglich kleine Volkseisfabriken stehen der litauischen Regierung zur Verfügung. Was nun die finanzielle Aufwendung betrifft, so dürfte es interessieren, daß diese für das Heerwesen des litauischen Staates in den letzten Jahren dreimal so hoch war, wie die Aufwendung für das deutsche Berufsheer von 100 000 Mann! Das zur Veruhigung derjenigen Kreise, die sich über den sogenannten hohen Militärretat unserer deutschen Reichswehr aufregen und am liebsten unsere kleine Wehr in ihrem Etat noch weiter beschneiden möchten!

Neben dem aktiven Heereskörper wird großer Wert auf die Ausbildung der Jugend gelegt, deren freiwillige Teilnahme besondere Vergünstigungen hinsichtlich der aktiven Dienstzeit zusichert. Der berüchtigte Schützenverband, der sich seinerzeit unliebsam im Memelgebiet hervorgetan hat, erhält seine Waffen vom Verteidigungsministerium, und die Führung wird einem höheren aktiven Offizier übertragen, dem aktive Offiziere und Unteroffiziere beigegeben werden. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung darüber, daß alle gegen das Memelland gerichteten Unternehmungen dieses berüchtigten Verbandes in vollem Einvernehmen mit der litauischen Regierung geschehen.

Selbstverständlich haben die Memelländer fast ausnahmslos den Wunsch, wieder zu Deutschland zurückzukehren. Von 24 Personen, aus verschiedenen Berufen, erhielt ich auf meine Frage wegen einer etwaigen Zugehörigkeit zu Deutschland die Antwort, daß mindestens 97% aller Memelländer den sehnlichsten Wunsch beglten, wieder zum Reiche zu kommen. Die Angst der litauischen Machthaber vor Einsicht in ihre eigene Verwaltung und deren System ist gewaltig. Daher kommt es auch, daß kein reichs-

Lyn-Feder
695
Heintze & Blanckertz-Berlin

Der Landesleiter der Deutschen Front klagt gegen Knox

Saarbrücken, 11. Aug. (SB-Zeit.) Der Landesleiter der Deutschen Front hat beim Verwaltungsausschuß der Regierungskommission Klage gegen Präsident Knox wegen entgegen den Entscheidungen des Untersuchungsrichters aufrechterhaltenen Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front erhoben.

In der ausführlichen Begründung dieser Klage wird u. a. ausgeführt: Der angegebene Grund der Beschlagnahme, daß sie als polizeiliche Beschlagnahme notwendig sei, um die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Anwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen, ist heute ebenso wenig gegeben als zur Zeit der Beschlagnahme am 21. Juli. Hat nun der Untersuchungsrichter schon betont, daß die tatsächlichen Gründe des „begründeten Verdachtes“ nicht angegeben worden sind, so muß jetzt hervorgehoben werden, daß auch in der Verfügung des Präsidenten Knox wiederum keine tatsächlichen Gründe für die Beschlagnahme angegeben sind. Es ist darin nur gesagt, daß sie notwendig sei. Mit einer derartigen Begründung könnte jederzeit durch eine einfache, unsubstantivierte Erklärung der anordnenden oder ausführenden Polizeibehörde das dem Staatsbürger bei Beschlagnahmen gesetzlich gewährte Nachprüfungsrecht durch einen Richter illusorisch gemacht und vereitelt werden. Wegen ein derartiges Vorgehen der Polizei muß jedoch jeder Staatsbürger geschützt werden. Der Landesleiter bittet daher, die ohne jede tatsächliche Begründung erfolgte polizeiliche Beschlagnahme zur Vermeidung von Rechtsunsicherheit im Saargebiet aufzuheben. Das Sängerefest des Saar-Mosel-Rahe-Gaus nach Trier verlegt.

mungs- und Regierungskommission stehen, sondern von dem unzertrennbaren inneren Zentrum, das im Natürlichen, Sittlichen und Kulturellen wurzelt, in dem alles Deutsche gerade an der Saar geschlossen steht.

Von diesem wesentlichen und deshalb entscheidenden Gesichtspunkt her muß also mit aufrichtigem Bewundern festgestellt werden, daß eine der ersten Taten der Abstimmungs-

mission in völligem Einvernehmen mit der Regierungskommission darin besteht, ein Sängerefest im Saargebiet zu unterbinden, das ein hochkünstlerisches Gesicht hat, niemandem im Saargebiet irgendwie Anlaß zu berechtigtem Anstoß geben könnte, das allerdings deutsch ist von der tiefsten Wurzel her. In Saarbrücken wäre dieses Sängerefest natürliches und festes Bekenntnis gewesen. Wenn es jetzt über dieses Bekenntnis hinaus leidenschaftlicher Protest wird, dann ist das nicht unsere Schuld.

Judenfeindliche Krawalle in Constantine (Algier)



Eine der Hauptstraßen in Constantine kurz nach den Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden. Zerrißene Kleidungsstücke liegen wüst verstreut umher.

Ernst Graf zu Reventlow 65 Jahre



Der bekannte nationalsozialistische Politiker Ernst Graf zu Reventlow begeht am 18. August seinen 65. Geburtstag.

Neuartige Anwerbung von Fliegern und Beobachtern bei den englischen Luftstreitkräften

London, 11. Aug. „Daily Mail“ berichtet über eine Neuerung, die in der englischen Luftstreitmacht im Zusammenhang mit dem neuen Bauprogramm eingeführt wird. Lehrlinge im Alter von 15 bis 17 Jahren, die in der Rüstungs- und Flugzeugindustrie sowie im photographischen Gewerbe tätig sind, sollen angeworben und als Beobachter ausgebildet werden. Auch der Nachwuchs an Flugzeugführern soll auf dieselbe Art geworben werden. Flieger, die zu Beobachtern aussersehen sind, müssen zunächst einen zweimonatigen Kursus in der Bedienung von Maschinengewehren und Bombenabwerfern mitmachen.

Saarbrücken, 11. Aug. Das von der Volksabstimmungskommission im Saargebiet verbundene Sängerefest des Deutschen Sängerbundes ist nunmehr nach Trier verlegt worden.

Die „Saarbrücker Zeitung“ veröffentlicht heute den Schriftwechsel zwischen der Geschäftsführung des Deutschen Sängerbundes und den behördlichen Stellen. In dem abkennenden Bescheid der Abstimmungskommission heißt es, sie (die Abstimmungskommission) ist der Meinung, daß derartige Veranstaltungen, welche eine große Menge von auswärtigen Besuchern in das Saargebiet bringen würde, angesichts der bevorstehenden Abstimmung grundsätzlich unzulässig sind.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt dazu unter anderem: Für diese negative Entscheidung ist also trotz des Drängens der Geschäftsführung ein Vierteljahr gebraucht worden. Sie erfolgt einen Monat vor dem Fest und macht so die geleistete große organisatorische Vorarbeit zunichte. Sie stellt darüber hinaus aber auch bei der Größe des Festes ein Außerachtlassen wirtschaftlicher Gesichtspunkte für das Saargebiet dar, da eben dem Charakter gerade dieser Veranstaltung heute doppelt unverständlich ist.

Das Gesetz, daß die Volkseele sich immer wieder über politische Verdrängnis erhebt, wird sich auch hier an der Saar bewahrheiten, und das Verbot der Abhaltung dieses Sängerefestes in Saarbrücken wird den Saarfängern der härteste Ansporn sein, diesem Gesetz durch verdoppelte Arbeit zum Durchbruch zu verhelfen durch alle Widerstände, denn die Saarfrage wird nicht von der Außenperipherie her entschieden, in der die Abstim-

Krise in der französischen Frontkämpferbewegung

Austritt der Nationalen Frontkämpfer-Union aus der Konföderation der Frontkämpfer — Anwachsen der marxistisch-kommunistischen Strömungen in Frankreich

Paris, 11. Aug. Die seit längerer Zeit bestehende Krise in der Konföderation der Frontkämpfer, die etwa 3,5 Millionen Mitglieder zählt und in der sämtliche französische Frontkämpferorganisationen zusammengeschlossen sind, die sich fast gleichmäßig auf die Rechts- und Linkspartheien verteilen, ist durch einen aufsehenerregenden Beschluß der Verwaltung der „Union Nationale des Combattants“ (UNC) akut geworden. Der nationale Rat dieses Verbandes hat seine sämtlichen Ortsgruppen beauftragt, zu dem Beschluß der Hauptverwaltung der Konföderation den Austritt der UNC mitzuteilen, am 15. September Stellung zu nehmen. Von den in der Konföderation zusammengeschlossenen Verbänden ist die UNC mit 900 000 Mitgliedern der zweitstärkste. An erster Stelle steht die „Union Fédérale des Anciens Combattants“ mit etwa einer Million Mitgliedern. Die UNC hält sich von Parteipolitik frei. Sie ist durchaus nationalistisch eingestellt. Dagegen zählt die linksorientierte „Union Fédérale“ zu ihren Mitgliedern zahlreiche Marxisten und auch Kommunisten, die zurzeit für die Einheitsfront der revolutionären Parteien Stimmung machen.

Die Spaltung in der Konföderation der Frontkämpfer, die nunmehr unvermeidlich scheint, würde den Zusammenbruch der seit 1927 existierenden, aber erst im Frühjahr 1934 beschlossenen politischen Solidaritätsaktion der organisierten französischen Frontkämpfer bedeuten. Das Fiasko dieser Solidaritätsbewegung erschien bereits nach dem tumultuarischen Verlauf des letzten allgemeinen Frontkämpferkongresses, der am 8. Juli in Paris stattfand, unausweichlich. Neben der UNC haben in den letzten Tagen auch einige andere kleinere Verbände ihren Austritt aus der Konföderation angekündigt. Die UNC ist der bestorganisierte französische Frontkämpferbund. Zu seinen Mitgliedern zählt die Mehrzahl der Offiziere, die während des Krieges aktiv waren. Ferner besteht er die Sympathien sämtlicher nationalistischer Gruppen in Frankreich. Zahlreiche Mitglieder der UNC waren an den Pariser Straßentuntengebungen im Februar beteiligt.

Wahrscheinlich wird in dieser Organisation eine Generalreinigung unter Ausbohrung der Parteigänger des Marxismus erfolgen und eine Reorganisation des Verbandes erfolgen, eine Maßnahme, die sich als unumgänglich erweist, falls die Organisation Anspruch darauf machen will, Einfluß auf die Regierung ausüben zu können. Der aufsehenerregende Schritt der UNC steht im Zusammenhang mit der Unruhe, die in weiten Kreisen der französischen Bevölkerung über die in jüngster Zeit festzustellende starke Aktivität der Marxisten und Kommunisten besteht. Die zahlreichen marxistischen Rundgebungen im Reichsbilde der Stadt — wir erinnern nur an die Demonstration der Roten Einheitsfront am 1. August vor dem Pantheon, an der 40 000 Personen teilnahmen, sowie an eine ähnliche Demonstration, die am 5. August im Parkplatz stattfand — veranlassen den nationalistischen Frontkämpfer, jetzt mit aller Energie gegen die marxistisch-kommunistischen Strömungen aufzutreten, die, wie es im Beschluß der UNC heißt, den Staat unterminieren.

Der Wunsch der Briefmarkensammler



Eine 6-„Yen“-Marke des Staates Japans. Obwohl er nur von Japan und San Salvador anerkannt worden ist, gibt er seine eigenen Briefmarken heraus.

Französischer Kabinettsrat

Paris, 11. Aug. (SB-Zeit.) Im Verlauf des Kabinettsrats, der am Freitagvormittag zusammengetreten ist, überreichten die Staatsminister ohne Fortsetzung, Herriot und Tardieu, dem Ministerpräsidenten ihren Bericht über ihre Preisuntersuchungen für Fleisch- und Milchprodukte im Einzelhandel. Der Justizminister wurde ermächtigt, bei Wiederausgang dem Kabinettsrat einen Gesetzentwurf einzubringen, der Maßnahmen gegen die gegen die nationale Einheit gerichteten Mischgeschäften enthält. (Offenbar ist hierbei an die Bretagne gedacht.)

7. August beteiligten und, wie es in der amtlichen Mitteilung über den Ministerrat heißt, „damit das Wohlwollen Frankreichs nicht durch die Arbeitslosigkeit zahlreicher ausländischer Arbeiter auf französischem Boden zulasse.“

Der stellvertretende Minister teilte ferner mit, welche Maßnahmen getroffen seien, um die in Constantine wiederhergestellte Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Landwirtschaftsminister gab einen Überblick über die Lage des Getreidemarktes. Obgleich eine zuverlässige Schätzung der diesjährigen Ernte nicht möglich sei, werde sie wesentlich geringer sein als im vorigen Jahre. Der Ministerrat hat zur Stützung des Getreidemarktes verschiedene Maßnahmen beschlossen. Der Arbeitsminister erstattete über den Stand der Vorarbeiten des Arbeitsbeschaffungsplanes Bericht. Außenminister Barthou und Innenminister Sarraut haben an dem Kabinettsrat nicht teilgenommen, da sie sich in den Ferien befinden. Der nächste Kabinettsrat wird am 30. August stattfinden.

Mannheimer beteiligt euch in Massen an der großen Kundgebung zur Volksabstimmung

Montag 5.30 Uhr auf dem Meßplatz
Großlautsprecher
Redner: Gauleiter Robert Wagner
Staatsrat Papenbrock-Thüringen

Japans Rüstungen

Tokio, 11. Aug. Das japanische Marine-Departement hat dem Finanzministerium den Probeetat für das nächste Jahr zugeleitet...

Keine Lebensgefahr mehr für Rintelen

Wien, 11. Aug. (SB-Junk.) Im Besinden des ehemaligen Gefandten Dr. Rintelen ist eine merkliche Besserung eingetreten...

Starhemberg nach Italien geflogen

Wien, 11. Aug. (SB-Junk.) Bizekanzler Starhemberg ist heute früh mit dem Flugzeug nach Italien abgereist...

Eine internationale Währungsstabilisierungskonferenz

Paris, 11. Aug. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ rechnet man wegen der Verhaftung der Silbervorräte in Amerika...

Ein Gang durch das Niersteiner Unwettergebiet

Oppenheim, 11. Aug. Ein Gang durch das Niersteiner Unwettergebiet zeigt, welche Verheerungen angerichtet sind...

In Nierstein selbst wüteten die Naturgewalten mit unerbittlicher Heftigkeit...

Von anderen Orten sind besonders noch Guntersblum, Ludwigshöhe, Gellheim und Schwarzburg durch das Unwetter heimgesucht worden...

Die Saar in der deutschen Geschichte

Im Verfallener Diktat konnte Frankreich sein langgehegtes Ziel, die restlose Abtrennung des Saargebietes, nicht erreichen...

Zur Zeit der Völkerwanderung, etwa 400-500 n. Chr., hielten in das Saargebiet die Franken und Alemannen ihren Einzug...

Durch die Verträge von Verdun (843 n. Chr.) und Meersen (870 n. Chr.) denen die drei wichtigsten kontinental-europäischen Staaten

Baldwins Echo

Starkes niederländisches Mißtrauen gegen England / Strenge Neutralitätspolitik

Amsterdam, 11. Aug. (Meld. unv. Kort.) Die niederländische Regierung hat die Verhandlungen, nach denen Verhandlungen über die Neutralisierung der Niederlande zum Schutze Großbritanniens gegen Luftangriffe mit ihr geführt worden seien...

beden dürfte, der von sich aus die Initiative zu einem Gedanken-austausch über die strategische Position der Niederlande im Falle eines Mißtrauens in Westeuropa nehme...

Widerstände gegen Roosevelt

Industrielle Auflehnung gegen die Wirtschaftspläne des Präsidenten

Die Frage der Strukturwandlung der amerikanischen Wirtschaft wird immer akuter. Seit Monaten schon kann man beobachten, daß Präsident Roosevelt im Gegensatz zu seinen Vorgängern grundsätzlich eigene Wege zu gehen beabsichtigt ist...

Das Bestreben zu einer möglichst diktatorischen Wirtschaftsführung hat nun die Industrie auf den Plan gerufen. Die Vertrauensgemeinschaften geben sogar soweit, daß sie beim höchsten amerikanischen Gericht eine Klage auf Nichtigklärung der A. A. A. eingebracht haben.

Die Gewalttätigen der Neuen Welt sehen sich in ihrer zügellosen Freiheit bereits nicht unbedachtlich eingeengt und motivieren ihr Vorgehen gegen Roosevelt als eine Notwendigkeit, um die Privatinitiative in der amerikanischen Wirtschaft zu retten.

Mit scheinheiliger Höflichkeit erklärt man, vor dem Raab nicht etwa einen triumphalen Sieg über die A. A. A. und damit Roosevelt erringen zu wollen, sondern vielmehr eine grundsätzliche Klärung und Einseitigkeit zu erzielen...

In Amerika scheint bezeichnenderweise die Strukturwandlung von der wirtschaftlichen Seite her ihren Ausgang zu nehmen, also in entgegengesetzter Richtung wie in Deutschland...

Deutschland, Frankreich und Italien ihre Entstehung verdanken, wurde auch die Westgrenze des Deutschen Reiches festgelegt. Die Wikinger, Magyaren und Araber, Lotharingen zwischen Raab, Schelde und Rhein kamen zum Reich...

Kardinal Richelieu, der bekannte Minister Ludwig XIII. (1610-1643), leitete die imperialistische Politik Frankreichs ein. Von Richelieu wurde der Angriff zur Eroberung des Rheins vor. Erst Ludwig XIV. kommt zur Ausführung der Pläne Richelieus...

Im Namen der „Freiheit und der Brüderlichkeit“ eroberten die französischen Revolutionsarmeen die Saar. So schmerzlich es für uns Deutsche ist, so mühen wir doch den politischen Instinkt der französischen Revolutionärarmee anerkennen...

in Deutschland ihre Hauptaufgabe in der machtpolitischen Schwächung und im Verrat der Nation haben, in völliger Verkennung der außenpolitischen Tatsachen. Im Jahr 1793 besetzt Frankreich abermals das Saargebiet bis zum Jahr 1815...

Die meiste aus große Lage von den 150 000 Franzosen an der Saar betraute am Ende den amerikanischen Präsidenten Wilson zu bewegen, dem Saarstaat in seiner heutigen Form zuzustimmen...

Diese Tatsache ist um so bedrückender für die 7 und 800 000 Deutschen an der Saar, weil sie sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl rückwärts zum Deutschland in sprachlicher und kultureller Hinsicht befinden...

Heute vor 20 Jahren

12. August 1914:

Gefecht bei Lagarde — Die erste französische Fahne

Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen XV. Armeekorps ist von unseren Sicherungsgruppen bei Lagarde angegriffen. Der Gegner ist unter schweren Verlusten in den Wald von Paroy nordöstlich Lunéville zurückgeworfen...

Ein alter SA-Kämpfer an seiner Derwundung von 1930 jetzt gestorben

Stuttgart, 11. Aug. Nach fast vierjähriger Leidenszeit ist am Freitag Wilhelm Kurrele aus Pfullingen (Oberamt Reutlingen), ein alter Kämpfer der SA, gestorben. Kurrele war im September 1930 bei einer Saalschlacht in Enningen bei Reutlingen von Kommunisten so schwer verletzt worden, daß er völlig gelähmt wurde...

Fünfzehn Gehöfte niedergebrannt

48 Gebäude mit zahlreichem Vieh den Flammen zum Opfer gefallen

Friedland (Mecklenburg), 11. Aug. (SB-Junk.) Das Bauerndorf Schwichtenberg wurde in der Nacht zum Samstag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Das Feuer breitete sich infolge der Trockenheit und des starken Windes mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Gebäude aus...

Dies ist die dritte Brandkatastrophe im Dorf innerhalb von fünf Jahren. Im Herbst 1929 brannten 18 Gehöfte und im Spätsommer 1930 insgesamt zwölf Gehöfte nieder...

Weiteres furchtbares Brandunglück

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

Münster i. W., 11. Aug. (SB-Junk.) Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich am Freitagvormittag beim Dreschen in der Scheune des Landwirts Stienecke in Radbergen, Kreis Tecklenburg. Aus bisher ungeläuterter Ursache fing das Stroh an der Dreschmaschine Feuer...

bewohner, der die französische Sprache als seine Muttersprache bezeichnet.

Bezeichnend ist, daß die Saar-Regierung im Jahr 1927 zwar eine Volkszählung einschließlich der Frage nach der Muttersprache durchführte, die Ergebnisse aber niemals veröffentlichte...

Der Ausbruch der neuen Zeit seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus machte an der deutschen Grenze nicht halt. Die Welle der nationalen Vegetierung schlugen hinüber in das Saargebiet...

Einem kleinen Klängel von Menschen, von wurzellosen Literaten, von hemmungslosen kommunistischen Agitatoren und deutschen Emigranten war es vorbehalten, die politischen Gegensätze erneut aufzuwecken und in niederträchtiger Weise gegen Deutschland und seine Regierung zu heizen...

Bade

Die Bremer Heide... des Waldes... wegen der... wagenführer... sechsen... Strängen... Personen... befi sich un... an der... mit einer... kleineren... bracht.

Heide... ter in... Paner, ... Ulrike ... Müller ... Hugo ... Karl ... Weber. ... nimmt ...

Bo

Heide... Umgebung... aufgetrennt... läßt; nach... diat ist, da... steil er... bergelnde... will nach... Papiergeld... umschlag... mit; den... Bemerkun... verschwind... lich. Der... mittelgroß... und unter... trägt bunke... Um sachl... nalpolizei.

Sympa

Forz... meister der... den Brief... eines Kapl... gefangen... beim festge... befandte... lich des Ab... ten v. Hin... Wenn au... Vorzeim... an dem es... Stadt wied... selbst in... Lage, mit... werde nie... verassen... dafür, wie... land im Au... Gegend, b... kämpft hab...

Forz... vom Schne... Wochen G... alte Kurt... schon ebede... Hals absch... trat sie jekt... im fünften... Stiele geg... er allein a... wurde. Da... milde für e...

Strafend

Offenb... Arbeitsbesch... Rheintalstr... die fortwäh... stark in A... gehenden... unterzogen... wurde gem... gebungsstres... Durchfahrte... den können... West wird... genommen... bämme ver... sich bis zu... 60 000 Qua...

Die stüte

Schona... gefäute für... burg in der... Mode wur... unbrauchbar... haken Querr... Ordnung z... werden.

Bollfö

Freib... Veranstatte... rennens au... vom 17. bi... werden in... Volksfest an... play auskli... werden. Huz... des Münke... Anstrahlung... werfen wi... Schwarzwa... Trachtentän... ihrer Heim...

Selbstmor

Müßb... unternehm... Türlinger D... Selbstmord...

Kleine K.B.-Anzeigen

Small advertisements for various services including furniture, photography, and general goods.

Photo- u. Kinohaus Cartharius o.2.9. Kunststraße. Ruf 29529

Offene Stellen

Hohe Verdienstmöglichkeit
bietet sich durch Uebernahme einer Hauptvertretung...

Für das Amtliche Kursbuch für Südwestdeutschland...
Anzeigen-Vertreter

VERTRETER
zum Verkauf unserer konkurrenzlosen Spezialgewürze...

Monopolartitel
Wir kreieren (S.M.V.) Vertreter für Pflanzen...

Auskömmliche Erziehung!
Für die Bezirks Mündel...

Tiermarkt
Milkziegen zu verkaufen...

Zucht-Herze
zu verkaufen...

Stübe oder Zimmermädchen
Mädchen, 14 bis 18 Jahre...

2 Zimmer und Küche
m. Garten mietl. 35.- an vermied.

2 Zimmer und Küche
m. Garten mietl. 35.- an vermied.

2 Zimmer und Küche
m. Garten mietl. 35.- an vermied.

Stellengesuche

Solid. ant. Fräulein
gute Köchin u. in all. Zweigen des Haush.

Wirtshausfräulein
in all. Zweigen des Haush.

Besser. Mädchen, 24 Jahre
Lebhaft, fröhlich u. all. Haush.

Fräulein, 26 Jahre
Pers. in d. Führl. d. sel. Haush.

Stantl. gepr. Gänglings- und Kinderpflegerin, 22 Jahre

Frl. 36 J., ehel., 3 Kinder
Pers. in all. Haush.

Führung eines Haushalts
übernehmen, Aufwartung unter Nr.

Reisender
34 J., alt, einer Marken-Werke...

Handgehefte, 30 J., gut
Technik, ab. 2. Stand.

Zu vermieten
1 Zimmer und Küche
loftig in vermied. Vorstg.

1 Zimmer und Küche
mit Zubehör, für 25.- an verm.

2 Zimmer, Küche
m. l. 1. 1. S. Gabel...

2 Zimmer, Küche
m. l. 1. 1. S. Gabel...

2 Zimmer und Küche
m. l. 1. 1. S. Gabel...

2 Zimmer und Küche
m. l. 1. 1. S. Gabel...

2 Zimmer und Küche
m. l. 1. 1. S. Gabel...

Zu vermieten

Wirtschaft mit Nebenz. u. 2-Zim.-Wohng.
in Kärntner-Süd, Mannheimstr. 142...

2 Zimmer, mit u. oh. Wandb.
schöne Lage o. d. Lindenberg...

3-Zimmer-Wohnungen
(Neubauwohnungen) in d. Wob-

4 Zimmer und Küche
Bad und allem Zubeh. der (loftig)

Göhne 4-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Speicher, Wandl.

J 6, Ringnähe, schön, geräum.
4-Zimmer-Wohnung

mit Badzimmer, Loggia u. epl. m.
Wandl. in guter Lage...

4- und 5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh., (Geräte),

Göhne 5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, preiswert, (loftig)

1 Zimmer und Küche
loftig in vermied. Vorstg.

5-Zimmer-Etagenwohnung
1 Treppe hoch, Wohnfläche, (loftig)

Herzl. Wohng. am Kaufhaus
1 Treppe hoch, (21 270 R)

7 Zimmer und Küche
Badzimmer, Warmwasserheizg., (loftig)

Schöne 8-Zimmer-Wohnung
parterre, mit Speisekammer, (loftig)

Nebenzimmer
bis 70 Betten, (loftig, zu vermied.)

Wirtschaft
in guter Lage Mannheims auf

Sageraum

ent. a. Werkstatt, Zerkleinert...

gutgehenden Gasthof
mit Wirtschaft, 2 Nebenimmern...

Wirtschaft mit Nebenzimmer
mit schöner Wohnung in Mann-

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Loggia u. (loftig)

S 6, 3, 2. Stad.
3 Zimmerw. zu vermieten.

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung
freier Blick auf d. Rhein...

3 Zimmer und Küche
auf l. 9. od. l. 10. zu vermieten.

Qu 1, 5/6 3-Zimmer-Wohnung
m. Zentralheizung, neu gerichtet.

Neckartal 2x3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, el. 9. Wd., in herrl. Lage...

H 7, 1. Hühner-
4 Zimmerw. auf l. 9. od. l. 10. zu vermieten.

Kolonialwar. und Lebensmittelgeschäft
mit Wohn. lof. od. (loftig)

3 Zimmer und Küche
J 2, u. 37.40 MW, 4. Stad., zu vermieten.

L 10, 7. parkette
Schöne 3-Zimmer-Wohnung

4 Zimmer und Küche
T 2, od. Bad, zu vermieten.

Schlafstellen
Saub. Schlafstelle in gl. Haus...

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung
m. Zubeh. u. epl. Wandl.

1 gr. od. 2 fl. Zimmer u. K.
von all. Art.

1 großes oder 23 Zimm., Küche
in guter Lage...

Göhne 2-Zimmer-Wohnung
in guter Lage...

2 Zimmer-
Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung

3-Zimmer-
Wohnung

2-Zimmer-
Wohnung

CITROVIN
Epreise- und Einmachessig
Citrovin-Konserven der Stolz der Hausfrau!

Ein Rad greift ins andere!

Die Organisation und Technik der Arbeitsvermittlung

Aufgabe der Arbeitsvermittlung ist, dahin zu wirken, daß freie Stellen durch möglichst geeignete Arbeitskräfte besetzt werden. Die Lösung dieser Aufgabe obliegt der Vermittlungsabteilung des Arbeitsamts. Diese in dem Zweck entsprechende Tätigkeit gestaltet sich für gewöhnliche Berufe männlich, für Angestellte, gewerbliche Berufe weiblich, sowie für das Gast- u. Hotelgewerbe und für Kunstler. Innerhalb dieser Abteilungen sind für die einzelnen Berufsgruppen (z. B. Metallgewerbe) Fachvermittlungstellen geschaffen. Dadurch ist die Gewähr dafür gegeben, daß der Eigenart und den Ansprüchen bestimmter Berufs- und Personengruppen Rechnung getragen werden kann.

Wie wird sich nun der Vorgang der Arbeitsvermittlung abspielen?

Zunächst etwas über das Arbeitsgeheuch?

Der Arbeitssuchende meldet sich bei seiner zuständigen Fachvermittlungsstelle und bringt dort unter Vorlage seiner Arbeitspapiere sein Gesuch um Vermittlung vor. Dieses Gesuch wird vom Arbeitsvermittler eingehend in Bezug auf die beruflichen Kenntnisse, die außerberufliche Verwendungsmöglichkeit, die körperliche Leistungsfähigkeit und die sozialen Verhältnisse der Arbeitssuchenden geprüft. Dort, wo die Voraussetzungen für eine Aufnahme in den Betrieb beim Betriebführer günstig sind (z. B. bei den Angestellten) sind Bewerbungsunterlagen anzulegen. Durch die Art der Einrichtung aller Vermittlungstellen ist in allen Fällen für eine ungehinderte Unterbrechung des Arbeitsvermittlers mit dem Geschäftsführer gesorgt und damit für eine individuelle Behandlung.

Der Arbeitsvermittler legt nun eine Arbeitsbescheinigung an. Diese Karte, die in knapper Form alle wesentlichen Angaben, die für die Arbeitsvermittlung wichtig sind, enthält, bildet die Grundlage für die Vermittlung. Durch eine zweifelhafte Aufnahme in den Betrieb, sowie einer besonderen Karte für jede einzelne Berufsgruppe und -art ist bei der erkrankenden Hilfe der Einzelmerkmale jederzeit möglich, aus der Vermittlungstabelle sofort den für eine bestimmte Stelle geeigneten Bewerber auszuwählen.

Die Betriebsführer können hieraus erfahren, mit welcher Mühe und Sorgfalt ein Arbeitsgeheuch im Interesse der bestmöglichen Beschäftigung aller Anforderungen behandelt wird. Selbstverständliche Pflicht, auch im eigenen Interesse eines jeden Betriebsführers muß es daher sein, jede offene Stelle sofort dem Arbeitsamt zu melden, wo alle Wünsche rechtzeitig und reibungslos erledigt werden können. Kann eine gemeldete Stelle nicht sofort durch Bewerber des eigenen Bezirkes besetzt werden, so wird für die Vermittlung der gewünschten Arbeitskraft der zwischenbetriebliche Austausch eingeleitet, welcher bewirkt, daß alle 300 Arbeitsämter des Reichsgebietes einheitlich und planmäßig wie ein einziges Arbeitsamt zusammenwirken.

Der Arbeitsamtsbezirk Mannheim umfaßt außer Mannheim und seinen Vororten noch folgende 16 Gemeinden: Schwetzingen, Brühl, Reisk, Osterheim, Pfanzenberg, Dackenheim, Reinsheim, Althaus-

heim, Kellmünch, Ibsenheim, Lobenburg, Edingen, Schriesheim, Redarbanien, sowie die beiden kreisfreien Gemeinden Birmenfeld und Leimbach. In diesen Gemeinden werden zum Teil eigene Nebenstellen unterhalten.

Noch ein Wort über die Auswahl! Ist vom Betriebsführer ein Auftrag auf Zuzugung einer Arbeitskraft erteilt worden, so nimmt der Arbeitsvermittler aus den vorhandenen Arbeitsgesuchen an Hand der Bescheinigung für diesen Fall individuell und unter Berücksichtigung aller vorgemerkten Bewerber eine Auswahl vor.

Oberster Grundsatz ist hierbei die reibungslose Einigung für die gemeldete Arbeitsstelle.

Bei der Auswahl werden alle Anforderungen beachtet, die der Betrieb im allgemeinen, sowie der offene Arbeitsplatz im besonderen an die berufliche Vorbildung und Erfahrung, an die Körperkraft, den Gesundheitszustand, die Geschicklichkeit und die geistige Leistungsfähigkeit der gesuchten Arbeitskraft stellt. Erst nachdem dies geschehen ist, werden soziale Verhältnisse und sonstige Gesichtspunkte berücksichtigt. Die im Interesse der Wirtschaft zweckmäßige Auswahl der zuzuziehenden Arbeitskraft ist also dem Betriebsführer jederzeit garantiert.

Betriebsführer! Nehmen Sie also jede offene Stelle sofort dem Arbeitsamt, das jederzeit in der Lage ist, den richtigen Mann an den richtigen Arbeitsplatz zu vermitteln.

Wünsche an eine Zeitungsträgerin

Mancher mag sich denken, daß das Leben und die Arbeit einer einsamen Frau, wie es eine Zeitungsträgerin ist, sehr eintönig und ohne besondere Anforderung an sie verläuft. Leben bei einem Beruf der physischen Beanspruchung ab, die der Beruf einer Zeitungsträgerin oder eines Trägers erfordert, bleiben noch recht vielgestaltige Wünsche und Anforderungen, die sie erfüllen soll. Hier eine Zusammenfassung aus der Wunschmappe der Leserschaft:

Die Trägerin soll immer läuten, wenn sie kommt, damit ich die Zeitung sofort habe. Die Trägerin soll nie läuten, weil unser Kind um diese Zeit schläft.

Ich wünsche die Zeitung stets vor die Tür gelegt, ich hole sie mir schon. Meiner Zeitung muß in die Diele hineingeschoben werden, sonst wird sie mir gestohlen. Zu was ist mein Briefkasten da im Hausgang? Die Zeitung muß hineingesetzt werden. Hundertmal schon habe ich der Trägerin gesagt, daß die Zeitung nicht ganz in den Kasten gesetzt werden soll. Ich ziehe sie beim Herangehen heraus. Den Briefkasten schließ ich aber nie bei mir.

Dreimal in der Woche ist mir meine Zeitung entwendet worden, weil sie oben aus dem Briefkasten herauslief.

Der Briefkasten im Hausgang ist nicht für die Zeitungsträgerin bestimmt. Ich will meine Zeitung in die Wohnung gebracht haben.

Die Trägerin bringt mein Blatt öfters die Treppe herauf. Sieht sie denn den Briefkasten im Hausflur nicht? Von der Treppe hebe ich meine Zeitung nicht auf!

Die Trägerin soll die Zeitung nur auf die Treppe legen, das viele Laufen auf den Treppen beschmutzt die Stiegen.

Ich bin erst um ... Uhr daheim, vorher will ich das Blatt nicht.

Lieber Leser! Begreiffst du nun, wie schwer es ist, allen Wünschen nachzukommen? Betrachte es darum nicht als Mangel an gutem Willen, wenn einmal nicht alles genau nach Vorschrift ausgeführt wird. Auch die Zeitungsträgerinnen sind Menschen, die irren können und, gleich anderen, einigen Anspruch auf Rücksichtnahme haben. Sie tun ihr Mögliches.

Jagdgesetz — Wildschutz

Die gemeinschaftliche Geschäftsführung des Badischen Bundes Deutscher Jäger und des Allgemeinen Deutschen Jagdschützervereins e. V. Baden gibt folgenden Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 1. August 1934 Nr. 78 869 bekannt:

Da zu befürchten steht, daß von einzelnen Jagdpächern im Hinblick auf die am 1. April 1935 in Kraft tretenden einschränkenden Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes verlangt werden wird, die Jagden vorher noch auszuschießen, sind alle Anträge auf Anordnungen zur Verminderung eines übermäßigen Wildstandes mit den gemäß § 57 Vollzugsverordnung zum badischen Jagdgesetz anzuhaltenden Erhebungen dem Ministerium des Innern zur Entschleunigung vorzulegen.

Alle Jagdpächter sind anzuhalten, über den nach dem 1. August 1934 erfolgten Abschluß von Schalenwild (mit Ausnahme von Schwarz-

wild) eine Abschußliste zu führen, die Angaben über Ort und Zeit der Erlegung, Gewicht, Schutzzeichen und Anschrift des Abnehmers für jedes erlegte oder sonst in Besitz genommene Stück Schalenwild enthalten muß. In der Abschußliste hat der Jagdpächter vor dem Eingang von der Ortspolizeibehörde die Anzahl der Zeiten beglaubigen zu lassen. Die Abschußliste muß den mit der Ueberwachung beauftragten Stellen jederzeit zur Einsicht vorgelegt werden.

Vollsabstimmung auf den Hapag-Schiffen

Wie bei früheren Vollsabstimmungen ist auch bei der Abstimmung am 19. August den Passagieren deutscher Schiffe die Möglichkeit der Teilnahme an der Vord-Abstimmung ge-

geben, vorausgesetzt, daß sie im Besitz eines Wahlcheines (Stimmcheines) sind. Eine Vord-Abstimmung findet statt, wenn mindestens 50 stimmberechtigte Personen sich am Wahltage an Bord befinden.

Unter dieser Voraussetzung werden folgende Hapag-Schiffe für eine Vord-Abstimmung in Betracht kommen: Am Neuborger Dienst: Dampfer „Albert Wallin“ ab Hamburg 16. Aug.; im Mittelamerika-Dienst: Motorschiff „Cordillera“ ab Hamburg 18. August; im Ostasien-Dienst: Motorschiff „Aulmerland“ ab Hamburg 11. August; ferner das eine Wochenend-Hochseefahrt ausführende Motorschiff „Wilwauke“ ab Hamburg 17. August.

Passagiere, die an der Abstimmung an Bord teilnehmen wollen, müssen bei der für ihren Wohnort zuständigen Dienststelle die Ausfertigung eines Wahlcheines (Stimmcheines) so rechtzeitig beantragen, daß sie bei Antritt der Reise in dessen Besitz sind.

Vorbereitungen der Deutschen Reichspost für den Nachrichtenverkehr am Vollsabstimmungstage. In Erwartung des durch die Vollsabstimmung am 19. August fast gesteigerten Nachrichtenverkehrs sind von der Deutschen Reichspost weitgehende Vorbereitungen für die möglichst schnelle Uebermittlung der Wahlergebnisse getroffen worden. Auch der private Nachrichtenverkehr, z. B. der Zeitungen, wird voraussichtlich stark anschwellen. Aus diesem Grunde werden in der Nacht vom 19. zum 20. alle Fernsprecheinrichtungen ausreichend besetzt werden, so daß eine beschleunigte Abwicklung der Ferngespräche und eine unverzügliche Beförderung der Telegramme sichergestellt ist. Auch für die Zustellung sind ausreichende Kräfte bereitgestellt.

Deutsche Reichspost beseitigt Rundfunkstörungen. Die Rundfunkstörungen der Deutschen Reichspost haben in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1934 insgesamt 140 000 Störungen des Rundfunkempfangs beseitigt. Von den Störungen entfielen auf: Kleinmotoren, elektrische Apparate aller Art für den Hausalt, Gewerbe- und Landwirtschaft 30 v. H., Fehler in der eigenen Empfangsanlage 24 v. H., atmosphärische Störungen und Störungen aus nicht feststellbarer Ursache 18 v. H., Hochfrequenzbeleggeräte 7 v. H., Anlagen der Elektrizitätswerte 7 v. H., Störungen durch Rückkopplung 5 v. H., elektrische Bahnen 4 v. H., elektromagnetische Apparate 3 v. H., behördliche Anlagen 2 v. H., 48 v. H. der Störungen wurden durch Maßnahmen an den störenden Anlagen und 31 v. H. an den gestörten Empfangsanlagen beseitigt. In 22 v. H. der Fälle wurden Störquellenmittel an den störenden Anlagen angebracht.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. August. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. August 5 357 819 gegen 5 359 480 nach dem Stande vom 1. Juli. Der geringe Rückgang um 1661 Teilnehmer ist nach einer Nachwirkung der üblichen Sommerabmeldungen und bleibt erheblich hinter dem Rückgang im Juli des Vorjahres zurück.

Wer ist um das Glück deiner Familie besorgt? Das Arbeitsamt.

Automarkt

Autodäden, Zelte, Wagendecken
in allen Größen und Ausführungen fertigen:
J. Engelsmann, Akt.-Ges.
Ludwigshafen a. Rhein, Frankenthaler Straße 137
Telefon 60818

Schäfer-Garagen aller Art
anerkannt 23929K
die besten, billigsten und schönsten, ab Lager lieferbar
— vielseitige Referenzen —
W. Schäfer, Rhein, L. 14, 11, Tel. 27041

DKW
der fortschrittliche Kleinwagen
mit dem geringen Verbrauch
kurzfristig lieferbar durch
Rheinische Automobil-Gesellschaft
m. b. H.
Hafengegarage
Jungbuschstr. 40 am Verbindungskanal
Telefon 26141/140

Kaufen Sie aus Vorrat
zu Fabrikpreisen
Deutsche
Fischer-Kugellager
Fischer-Auto-Speziallager
Fischer-Rollenlager
Fischer-Tonnenlager
Fischer-Stahlkugeln
Fischer-Stahllager
Generalvertretung:
Baus & Diesfeld, Mannheim
Büro u. Lager: Lamysstr. 9, Tel. 40719

Auto-Licht
Fr. K. Schrader
T. 6, 16 Telefon 27302
Spezialwerkstätte für Licht-Zündung und Batterien. Garagen und Tankstelle.

1 BMW-Sportwagen
neuwert. Spezial-Paraffin, in best. Zustand, preiswert zu verkaufen.
Zufahr. u. 21 408 R
an die Exp. d. Bl.

Buick
Limous. 4-5 Sit
in aut. fahrbereit. Zustand, ist billig zu verkaufen.
Redar-Garage,
Waldhäuser, 23-27
(21 264 R)

Lieferwagen
Fiat, aut. erbaute, 20. Jena, Kupplung m. neuer at. mod. Felgen zu 300.- R, abzugeben.
Brüdergarage
Ludwigshafen Rh.
Telefon 624 32.
(23 899 R)

3/15 PS Dini
neuwertig, offen, 4-Zylinder, Motorverbede ganz, Schichten, in aut. Zustand 1. 600.- R. Klasse zu verkaufen. Zustand, um. 4577.
an die Exp. d. Bl.

Ein NAG-Lastwagen
1 1/2 T., in tadellosem Zustand, in Plane u. Springen zu verkaufen.
Telephon 471 26
(21 406 R)

Triumph
neuer u. fahrbereit, frei, 1 Z., gelbrot, preisw. zu verkaufen.
Tannerstr. 10
(40 09 R)

Ein wichtiger Termin!

SEPTEMBER

1934

2

SONNTAG

NOTIZEN:
Der neue Termin für die HB-Sondefahrt in die Pfalz



1750 Nie
die
1848 Ge
we
hau
1885 Aue
schal
1894 Weh
Alb
Wie
Arie
1901 Gese
Nor
1904 Gen
auff
Süd
Sommer
19.57 U
untergan

Zu der
5.30 Uhr,
großen

auf dem
sämtliche
bei den
Wohn- o
Ich erw
sen zu
an einer
lung erke
Gefährli
Der Mon
Uhr alle

Angefor
terung u
Rabdrac
der San
ren und
Berlief
Franken
schuldig
Selbst
Leuchtag
schr. wor
men, 2
stärklich
gedruckt
Hienstreit
Bertech
drei Fäl
Ihre Pat

Zum G
des Tod
wird von
dergelegt
Im 2
hochzeit
Simon
ner Ede
Niedfeld
70. Juli
12. Aug
Rober
25jähr
feiert G
Abolf G
Lich 10

In ein
polnische
teilnehm
nicht im
Vord sich
Welt li
augenbli
rief der
waschen,
lich! Ich
das hül

Nis f
Militär
formiert
weie A
war in
dah all
Leitwan
bitter n
dem U
Bort, in
preußi
sieh.

Dem
der Bor
Schlach
Heeres,
habe, u
täuschl
die Sch

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 12. August

- 1760 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Kunersdorf.
 - 1848 Gestorben der Begründer des Eisenbahnwesens George Stephenson in Taptonhouse (geb. 1781).
 - 1885 Anerkennung der deutschen Schutzbergschaft durch den Sultan von Sansibar.
 - 1894 Geboren der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter in Schönau im Wiesental, Baden (1923 nach französischem Kriegsgericht erschossen).
 - 1901 Gestorben der Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld in Dalby (geb. 1832).
 - 1904 Generalleutnant v. Trotha schlägt die aufständischen Hereros am Waterberg in Südwestafrika.
- Sonnenaufgang 5.02 Uhr, Sonnenuntergang 19.57 Uhr; Mondaufgang 7.19 Uhr, Monduntergang 20.11 Uhr.

Achtung!

Mannheimer Handwerker, Meister und Gesellen!

Zu der am Montag, 13. August, nachmittags 5.30 Uhr, stattfindenden großen öffentlichen Kundgebung zur Volksabstimmung

auf dem Weidplatz in Mannheim marschieren sämtliche Handwerksmeister mit Gesellschaftern der Ortsgruppen der NS-Fago ihres Wohn- oder Arbeitsbezirks.

Ich erwarte, daß das Handwerk, das geschlossen zu unserem Führer und Reichsführer steht, an dieser Kundgebung teilnimmt. Die Ausstellung erfolgt bei den jeweiligen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS-Fago um 4.30 Uhr. Der Abmarsch erfolgt so rechtzeitig, daß 5.15 Uhr alles auf dem Weidplatz steht.

Die Badische Handwerkskammer
Rebenstraße Mannheim
Start

Was alles geschehen ist

Angefahren und verfehlt. Eine Gebirgsführerin und eine Alpinistin am Kopf ertötet ein Badfahrer, der von einem Kraftfahrer auf der Sandhofener Straße von hinten angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Selbstmordversuch. Durch Einatmen von Leuchtgas versuchte ein in der Schwibingerstadt wohnender Mann sich das Leben zu nehmen. Der Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat dürfte in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Verkehrsprüfung. Zur Anzeige gelangten drei Führer von Kraftfahrzeugen, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten.

Zum Gedenken. Am morgigen 21. Jahrestag des Todes des Oberbürgermeisters Martin wird von der Stadt ein Kranz am Grabe niedergelegt.

Im Silberkranz. Das Fest der Silbernen Hochzeit begeht am Sonntag, 12. August, Herr Simon Arnold, Bahnbediensteter, mit seiner Ehefrau Luise, geb. Kiefer, Mannheim, Niedersfeldstraße Nr. 5.

70 Jahre alt. Ihren 70. Geburtstag feiert am 12. August in vollster Kraft Frau Luise Kober, Witwe, Laurentiusstraße 14.

Währiges Geschäftsjubiläum. Dieser Tage feiert der Maler- und Tischlermeister Herr Adolf Ernst, Mannheim-Weinau, Dänischer Tisch 10, sein Währiges Geschäftsjubiläum.

Ja... Grün ist die Heide



Ein stimmungsvolles Motiv aus der Lüneburger Heide, die nach der langanhaltenden warmen Witterung schon jetzt ihr Hochzeitskleid trägt.

Grußformen des Deutschen

Jede deutsche Grußform hat ihren tiefen Sinn und eine alte Symbolik. Nur ist die Zeit zumeist verloren gegangen. Wohl die älteste Grußform ist die Verneigung. Schon im Aberglaubensbuch hören wir von diesem Gruß. Diese Grußform wurde im ganzen Mittelalter an den Höfen beachtet. Der Ritter verneigte sich vor seiner Dame, der Bote vor seinem Herrn usw. Die „Kitterlichkeit“ und „Höflichkeit“ forderte die Ehrenbeziehung der Verneigung. Von den Höfen aus verbreitete sich diese Form des deutschen Grußes bei den Bürgern und Bauern des Volkes. Aber allmählich unterließ bei diesen die Verneigung, da sie doch gleichen Standes waren. Sie nickten sich nur noch zu und wünschten sich einen guten Verlauf der Tageszeit, in der sie sich gerade befanden.

In späterer Zeit entwickelte sich die Grußform des Helmabnehmens. Der Ritter nahm vor seinem Standesgenossen den Helm ab, um ihm sein Vertrauen auszudrücken. Denn ohne Helm war er schutzlos einem etwaigen Ueberfalle ausgesetzt. Doch auch die Bedeutung dieser Grußform ging allmählich dadurch, daß sie zur reinen Gewohnheit wurde, verloren. Das Abnehmen der Kopfbedeckung wurde von der Vertrauenserkundung zum Gruß. Der Bauer nahm vor seinem Herrn den Hut ab. Und bald grüßten sich alle freien Männer durch Entblößen des Hauptes. Das Verneigen und das Hutabnehmen sind also die ältesten bekannten Gruß-

formen des Deutschen. Und sie wollen das Vertrauen zu demjenigen, der gegrüßt wird, ausdrücken.

Ähnlich sind auch die solbatischen Grußformen unserer Zeit entstanden. Das Erheben der Hand an den Hüftenrand bedeutet ebenso ein völliges Sichpreisgeben dem Begrüßten gegenüber. Die Hand entfernt sich von der Waffe, denn dem Freunde gegenüber ist eine Waffe unnötig. Das Präsentieren des Gewehrs hat dieselben Hintergründe. Der Soldat streckt die Waffe von sich, um zu zeigen, daß er sich gerne in die Hand des andern gibt, weil er ihm vertrauen kann. So bedeuten alle Grüße der Vergangenheit, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben, die völlige Preisgabe und das grenzenlose Vertrauen zu demjenigen, den man grüßt.

Noch tiefer aber ist die Symbolik des deutschen Grußes unserer Tage. Die Hand, die dem Volksgenossen offen entgegen gestreckt wird, soll ihm sagen: Volksgenosse, waffenlos strecke ich dir meine Hand entgegen, schau, ich will den Frieden! Der Hüttergruß bringt also die enge und vertrauensvolle Verbundenheit von Volksgenossen zu Volksgenossen zum Ausdruck.

Guter Ausstellungsbesuch. Die Pressestelle der Reichsfestspiele meldet: Die Ausstellung „Nationalität im Bau“ im Rathhaus zu Heidelberg hatte auch am Donnerstag und Freitag den stätlichen Besuch von etwa 3000 Volksgenossen aus Nah und Fern zu verzeichnen. Besonders auffallend viele Gruppen der NS und des DdB aus dem ganzen Reich —

Achtung, Politische Leiter des Kreises Mannheim! Hauswarte, Achtung!

Am Sonntag, 12. August, um 11.30 Uhr, findet ein wichtiger Appell sämtlicher politischen Leiter und Hauswarte der Stadfortsgruppen in sämtlichen Räumen des Rosengartens statt. Erscheinen ist unbedingt notwendig. Entschuldigung gilt nur für Krankheit. Der Appell geht jeglichem Appell anderer Organisationen vor. SA-Männer sind gemäß einer Vereinbarung mit der Gruppenleitung für diesen Appell vom SA-Dienst befreit.

Pg. Kreisleiter Dr. Roth gibt die Richtlinien und Anweisungen für die politischen Leiter und Hauswarte anlässlich der Volksabstimmung am 19. August bekannt.

Die Kreisleitung.

Wahlaussatz!

Bei der Kreisleitung der NSDAP Mannheim

Am Freitagabend versammelten sich im Schlageterraum der Kreisleitung die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Mannheim sowie Abordnungen der Sonderorganisationen wie SA, SS, Deutscher Luftsportverband, NS. Gegenstand der Besprechungen war die Volksabstimmung am 19. August, sowie im besonderen die große Kundgebung, die am Montag, 13. August, nachmittags 5.30 Uhr, auf dem Weidplatz stattfindet und bei der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner sowie Staatsrat Papenbrock, Thüringen sprechen.

Die Sitzung war getragen vom Geist kameradschaftlicher Uebereinstimmung, die sich gerade bei dieser Wahlarbeit die Thingstättenbau so reger besucht wird wie seither und namentlich auch, daß die Heidelberger Bevölkerung diese nie wiederkehrende Gelegenheit benutzt, um sich über den Thinggedanken Aufschluss zu holen.

Am Montag werden wir in Mannheim den Beweis abgeben, daß in einseitiger Front die ganze Stadt hinter dem Führer steht und ein freudiges „Ja“ am 19. August abgibt. So machen wir die Arbeitsbeschaffung möglich. So kopfen wir den Hühnern und Wiesmachern den Mund. So brechen wir den Volkstott des Auslandes, indem wir die Tafelchen zeigen:

Ein Volk und ein Führer!

Die Ortsgruppe der NSDAP, Heidelberg-Mühlstadt — etwa 50 Ferienkinder aus Biernheim wurden von Walter Weidenstein durch die Ausstellung geführt. Es ist nur zu wünschen, daß auch weiterhin die Thingstättenbau so rege besucht wird wie seither und namentlich auch, daß die Heidelberger Bevölkerung diese nie wiederkehrende Gelegenheit benutzt, um sich über den Thinggedanken Aufschluss zu holen.

Donnerstag, 16. August, 6.55—8.10 Uhr: Frühkonzert. Ausführende: Philharmonisches Orchester Mannheim. Ltg.: Kapellmeister Ludwig Becker.

Sonntag, 18. August, 15.30—16.00 Uhr: Kleine Stücke für Cello und Klavier. Ausführende: Fritz Sommer (Cello), Marcelle Wächthold (Klavier).

Soldatengeschichten / Von Friedrich Schnack

Das Hemd des Fürsten

In einem Feldzug der Russen nahm es der polnische Fürst Gallizyn übel, daß ein am Krieg teilnehmender englischer Offizier, der Lord D., nicht im Hauptquartier erschien, und als der Lord sich damit entschuldigen ließ, er müsse im Bett liegen, weil seine Wäsche wegen der augenblicklichen Ruhepause gewaschen würde, rief der Fürst: „Wie! Seine Wäsche wird gewaschen, jetzt im Feldzug gewaschen? Un glaublich! Ich nehme stets nur ein Hemd mit, und das hält den ganzen Feldzug aus.“

Die Winterhofen

Als seinerzeit ein Teil des alten türkischen Militärs zuerst nach preussischem Vorbild uniformiert wurde, erhielten die Soldaten nur weiße Drillshosen. Der nächste Winter aber war in Konstantinopel außerordentlich kalt, so daß alle Reueingeleideten über die weißen Reimwandhosen, in denen sie erbärmlich froren, bitter murrten. Der Kriegsminister versprach dem Uebel sofort abzuhelfen und hielt auch Wort, indem er die weißen Reimwandhosen, den preussischen Tuchhosen anpassend, blau färben ließ.

Der General in der Badewanne

Dem französischen Marschall Soubise wurde der Rortwurf gemacht, daß er sich während der Schlacht bei Rossbach nicht an der Spitze seines Heeres, sondern in der Badewanne befunden habe, und unmittelbar darauf erschien eine holländische Medaille, welche auf der einen Seite die Schlacht bei Rossbach, auf der anderen da-

gegen den Prinzen Soubise in der Badewanne mit der Unterschrift darstellte: „Das ist ein General, der sich gewaschen hat!“

Bauernhof

Als Friedrich der Große im Winter des Jahres 1761 mit der Armee in und bei Strehlen lag, ging er, wenn es das Wetter gestattete, täglich in dem Garten, der an sein Quartier sich, spazieren. An einem Nachmittag, gerade als der König wieder im Garten war, sprang ein Soldat, einen Sack auf dem Rücken, über den Zaun und hinter ihm drein ein Bauer, der ihm nachrief: „Meine Rüben, willst du mir meine Rüben wiedergeben!“ Der König trat hinzu, hielt beide an und fragte den Bauern, was er wolle. Dieser antwortete ohne Zögern: „Der Soldat hat mir den Sack mit den Rüben gestohlen.“ Der König, der gerne die Augen zudrückte, wenn seine Soldaten nichts weiter als Lebensmittel sich aneigneten, gab dem Soldaten ein Geldstück und befahl ihm, die Rüben sofort zurückzugeben. Der Soldat tat wie ihm befohlen, der Bauer aber wies nun seinerseits die Rüben zurück und sagte zu dem Soldaten: „Hat der König dir Geld geschenkt, so kann ich dir die Rüben senden, nur komme mir nicht wieder!“ Damit ging er seines Weges.

Ein Lebensretter

Ein Bettler sprach in den achtziger Jahren einen ausländischen Offizier an: „Kennen Sie mich nicht mehr, anabier Herr?“ — „Nein, ich erinnere mich nicht, dich je gesehen zu haben.“

— „Und doch haben Sie mir vor elf Jahren das Leben gerettet, anabier Herr, wofür ich Ihnen ewig dankbar bin.“ — „Ach, dir?“ — „Jawohl, ich war Soldat in Ihrer Kompanie, und als Sie in der Schlacht bei S. sich aus dem Staube machten, war ich der Erste, der Ihrem Beispiel folgte — und so wurde ich gerettet!“ —

Mannheimer Rundfunk!

In der kommenden Woche werden von der Mannheimer Sendestelle des Reichsenders Stuttgart nachstehende Veranstaltungen übertragen:

Sonntag, 12. August, 9.00—9.45 Uhr, „Katholische Morgenfeier“. Mitwirkende: Studienprofessor Schinzinger-Mannheim, Kirchenchor der St. Josephs-Pfarr, Ltg. Chordirektor J. St. Winter, Elisabeth Hofmann-Stetter (Sopran).

Montag, 13. August, 20.45—21.15 Uhr, Prinz Louis Ferdinand: Klavierquartett 6, F. Moll. Ausführende: Marcelle Wächthold (Klavier), Claire Diophon (Violine), Josef Imhof (Viola), Fritz Sommer (Violoncello).

Dienstag, 14. August, 10.30—11.25 Uhr: Alte Musik mit Originalinstrumenten. Ausführende: Marcelle Wächthold (Cembalo), Claire Diophon (Violine), Jos. Imhof (Viola d'Amore), Fritz Sommer (Viola da Gamba).

Mittwoch, 15. August, 10.10—10.40 Uhr: Kammermusik. Ausführende: Rud. Stolz (1. Violine), Otto Rüb (2. Violine), B. Kuhmaul (Viola), A. Schaper (Cello), G. Schwallier (2. Viola). — 23.00—23.30 Uhr: Rhythmus. Ausführende: Christian und Verta Rigus.

Rundfunk-Programm für Sonntag, 12. August

- Reichsender Stuttgart: 6.15 Bremer Freiluftkonzert, 8.00 Katholische Morgenfeier, 10.15 Stunde des Ehrgeländes, 11.00 Weidwerk: Klaviermusik, 11.30 Wälderchor, 12.00 Mittagsmusik aus München, 13.00 Mittagskonzert der Standardkapelle Ulm, 14.30 Anberufende, 15.00 Tag ohne Lied, Schallplatten, 15.30 Unsere Heimat. Eine örtliche Uebertragung zur Heimatmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 18.00 Tichter aus Schwaben, 18.40 Abendmusik, 19.50 Sportbericht, 20.15 Ritz Madrigale, 23.00 Kleines Rundfunkorchester, 24.00 Nachtmusik.
- Reichsender Mannheim: 6.15 Freiluftkonzert, 10.40 Gottesdienst, 11.40 Völkerverständnis, 12.00 und 13.00 Mittagskonzert, 14.00 Europameisterschaften 1934 in Magdeburg, 14.30 Mittagskonzert, 16.00 Weidwerk, 17.30 Die Auszubehenden Freiluftbühne, 17.50 Die unheimlichen Geschichten: Eine musikalische Stunde, 18.30 Hördorchester vom großen internationalen Galopprennen in Klein, 19.00 Franken am Wert, 20.00 Sommernacht am Tegernsee, 22.30 Nachtmusik.
- Deutschlandsender: 6.15 Bremer Freiluftkonzert, 8.00 Stunde der Seele, 12.00 Ruff am Nachmittags, 13.30 Kleine Stücke großer Meister, 16.00 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, 18.00 Dreizehn (1. Teil) Der Torjägerknight, Schallplatten, 18.20 Tanzturnier, 19.20 Stunde der Auslandsdeutschen, 20.10 Von der Wolga bis zum Obro, 23.20 Unterhaltungskonzert.

Film auf dem Zeughausplatz

Die Gauffilmstelle der NSDAP führt am Sonntag, 12. August, auf dem Zeughausplatz den Tonfilm „Arbeit bricht Not, Arbeit schafft Brot“ vor.

Die Begabung bei Kinderreichen

Die Feststellung, ob bedeutende und übertragende Köpfe aus kinderreichen oder kinderarmen Eben stammen, führt zu merkwürdigen Ergebnissen. Man nimmt bei oberflächlicher Beurteilung vielfach an, daß Eltern, aus denen wenig Kinder hervorgehen, ihren Lebenszweck in der Sorgfalt für die Kinder erblicken.

Es liegt vielmehr die Vermutung nahe, daß Kinder, die früh auf sich selbst gestellt sind, den Ernst des Lebens tiefer erfassen und ihre Fähigkeiten weit besser unter Beweis stellen.

Die Kirchweihen der Mannheimer Vororte

Gerade in die Zeit der Landestrainer fallen auch eine Reihe von Kirchweihen der Mannheimer Vororte, die darum teilweise verlegt werden müssen. Die Bororischkirchweihen sollten am morgigen Sonntag in Waldhof, Käfertal und Waldstadt ihren Anfang nehmen.

Veranstaltungen im Planetarium

Sonntag, 12. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors. - 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Die Sterne des Südens“.

Ferienzeit — Wonnezeit



HB-Kilischee Deutsches Jungvolk rastet im Käfertaler Wald Photo: Scheuermann.

Der Aufmarschplan zur Meßplatzfundgebung am 13. August

Zur Kundgebung auf dem Meßplatz am Montag, den 13. August, ist wie folgt anzumarschieren:

- 1. Sämtliche Betriebe, die innerhalb des Rings liegen, sowie Fachschaften, Innungen und sonstige geschlossene Abteilungen, die innerhalb des Rings antreten, marschieren über die Friedrichsbrücke.
2. Betriebe, Fachschaften und Innungen der Stadtteile Lindenhof, Schwehingerstadt, Oststadt, Neustadt, Neckarau und Rheinau nehmen den Weg über die Adolf-Hitler-Brücke.

HB.-Briefkasten

G.R.S. Frage: Darf ein früherer NSD-Funktionär verdienen, daß Kinder im Haushalt bei Saarländ und nationalsozialistischen Kinder singen?
G.R.S. - Die Frage: Darf ein früherer NSD-Beamter verdienen, daß Kinder im Haushalt bei Saarländ und nationalsozialistischen Kinder singen?

Jahren ungenügendes Verhältnis für die Leistungen im Weltkrieg gehabt?
G.R.S. - Die Frage: Darf ein früherer NSD-Beamter verdienen, daß Kinder im Haushalt bei Saarländ und nationalsozialistischen Kinder singen?

den guten Willen haben, eine weibliche Arbeitskraft im Haushalt mit Familienansicht bei sich unterzubringen, aber die hohen sozialen Kosten nicht aufbringen können.

G.R.S. Ihre Anfrage ist bereits beantwortet. Eine Anleihe ist wohl aus dem Grunde nicht erreichbar, weil übliche Verwendungsarten vorhanden sein soll.

G.R.S. Sie fragen, ob ein unfähiger Junge nach Nordamerika auswandern kann oder ob die deutsche Reichsregierung dies nicht zuläßt.

G.R.S. Sie fragen, wer der Vereinsführer der Hochschule für Wirtschaftswissenschaften ist?

G.R.S. - R.W. Da die Anfragen juristischen Inhalts sind, müssen wir Sie an den Anwalt Ihres Vertrauens bzw. an die NS-Rechtsabteilung wenden.

Sonntagsdienst der Mannheimer Ärzte und Apotheken

Ärzte: Dr. Koch, Otto-Beck-Str. 4, Tel. 296 20. Dr. Durand, Zulußstraße 1, Tel. 430 29.

Kapellen im Kaffeehaus

Man braucht eigentlich nur zu beobachten, wie die Musiker das Podium betreten und schon hat man meist einen Vorgeschmack von dem, was hier an Kunst geboten wird.

Bahgeiger und geigt dazu, zwischendurch der Geißel und Saxophonist. Er schmettert, daß es der hohe Raum kaum zu erlassen vermag.

in den Raum hineinzufragen — die Kapelle König! Unzweifelhaft ein guter Wurf! Ein aussergewöhnliches Programm, besondere Vorliebe für deutsche Komponisten.

was los sein, „großstädtisch“, eine lobernde Flamme, in die Schmetterlinge wandend und von Gier getrieben hineinschweben.

Palast-Kaffee Rheingold

Maximilian Wagemann, man könnte ihn Maximilian X. nennen, denn er hat noch neun Mitarbeiter, darunter eine singende Dame.

Pfalzbau-Kaffee

Stolze Burgen, rebumkränzte Hügel, reizende idyllische Weidbüschchen unserer gottgesegneten Pfalz grünen von den hohen Wänden, welches, gedämpftes Licht liegt über dem gepflegten Raum.

Kaffee Odeon

Klein — aber fein! In diesem gerne besuchten Konzert-Café beherrscht nur ein beschiedenes, kleines Trio das Feld.

Kaffee Belbe

Ein bekanntes melodisches Lied löst eine mit Liebe gespielten Verdä ab, der Siedengeiger schwingt mit den Tönen, die er seinem Instrument entlockt.



Mein Skyspferd*) / Von Rnut Samjun

Ich setzte mich im Karriol zurecht und ergriff die Zügel, ich wartete auf den Stöhnungen. Oben an einem Fenster im ersten Stock stand ein blondes, junges Mädchen und blickte auf mich herab. Mir wurde warm unter diesem Blick, und ich bräutete mich wie ein Vizetonul auf meinem Sitz. Ich versuchte einer recht jugendlichen Eindringlichkeit zu machen, ganz im Gegenteil konnte ich sogar meinen Zwider abkürzeln. Es ärgerte mich nur, daß ich mich in das Stghbuch nicht als Leutnant eingetragen hatte.

Am letzten Augenblick kommt der Wirt auf die Treppe heraus und sagt, daß mein Stghjunge gerade mit einer hübschen Engländerin vorausgefahren sei, so daß ich so gut sein möchte, bis zum nächsten Werdewechsel allein zu fahren. Es wäre durchaus keine Gefahr dabei. Jensei wählte den Weg, ich wählte mich ganz auf ihn verlassen.

Und Jensei, das war das Pferd. Es ist eigentlich hübscher, einen hinten drauf zu haben, wenn man fährt, dachte ich; aber dabei war nun nichts zu machen. Ich mußte ohne Stghjungen fahren. Ich warf einen ziemlich warmen Blick zum Fenster im ersten Stock hinauf und fuhr zum Hof hinaus.

Das Wetter war warm, ich schnippte meine Jacke auf und ließ den Jensei laufen, wie er wollte. Das ununterbrochene Wogen der Karriolfedern machte mich schläfrig, ich neigte den Kopf vornüber, damit meine Nase nicht so von der Sonne verbrannt würde, und dachte und dachte an das seine Nadelnengeficht aus dem ersten Stock. Weiß Gott, dachte ich, ob sie schon unten gewesen ist und im Stghbuche nachgesehen hat. Es war dumm, daß ich mir nicht eine Stellung, einen Titel gegeben hätte. Hätte ich mich nicht vielleicht als Bürochef oder gar Rentier nennen können? Ich meine wohl. Das kommt davon, wenn man zu vercheiden ist.

Wir hatten wohl so sieben bis acht Kilometer zurückgelegt, als Jensei plötzlich stehen blieb. Er stand mit einem Male still und sah aus, als wenn er etwas verärgert wäre. Ich wollte ihn nicht hören; seine privaten Angelegenheiten mußte er mit sich selbst abmachen. Außerdem hatten wir gutes Wetter und guten Weg.

So standen wir wohl eine halbe Stunde mitten auf dem Wege, ohne uns zu rühren; feiner von uns wollte das Schwelgen brechen. Ich schüttelte meine Peise an und ließ mir nichts anmerken, sah nach der Uhr, begann einen Wrophenstieber zu pusten, den ich in der Tasche hatte und vertrieb mir die Zeit, so gut ich konnte; die Peitsche verdeckte ich sorgfältig zwischen meinen Knien.

Als Jensei noch einige Zeit ganz still gehandelt hatte, setzte er endlich das eine Bein vor, danach das andere Bein und begann wieder zu gehen. Es kam mir vor, als läbe er ein wenig beschämt aus.

Die Wärme nahm zu, ich fiel zusammen und wurde wieder schläfrig, schnippte gedankenlos einen Knoten nach dem andern in die Zügel und träumte abermals von dem Mädchen unten in der Station. Sie hatte große, weiße Hände und einen seltsam rötlichen Blick, der das Gesicht spielend lebendig machte. Ich war ganz erfüllt von ihr. Warum hatte sie da oben gestanden und auf mich herabgeblickt? Ich hatte ihr Augenlicht einsteckt. Es war höchst wahrscheinlich, daß sie in diesem Augenblick unten stand und im Stghbuch nachsah, ob es unterlag gar keinem Zweifel, daß sie sich bereitete, zu erfahren, wer ich wäre. Und ich hatte keine näheren Angaben hinterlassen, ich hätte die beste Gelegenheit gehabt, mir eine recht gute Position zu geben, als Entdeckungsreisender oder als etwas anderes.

Ich hatte zuletzt gar nicht auf Jensei geachtet. Schwermütig und gleichgültig schritt er auf dem Wege dahin, hatte mit den Beinen in den Riefen und machte unnötig Staub. An einer Sentung des Weges ließ er plötzlich den Kopf bännen, fauchte einige Male hart am Gebiß und blieb wieder stehen. Darüber konnte kein Zweifel sein, er stied ohne eine Spur von Verlegenheit stehen.

Ich war ganz mit meinen Gedanken an das junge Mädchen beschäftigt, und es dauerte eine Weile, bis ich merkte, daß wir still standen. Da fuhr ich plötzlich zusammen! Du kannst deinem Gott und Schöpfer danken, daß ich hier stehe und an ganz andere Dinge denke! sagte ich laut zu ihm. Ich wurde plötzlich unwillig, ich konnte nicht länger meine Gefühle unterdrücken.

Jensei stand ganz still mit gesenktem Kopf, als wenn er den Finger an die Nase legte und über etwas nachdachte. Ich beugte mich vor, um den Weg zu unterluden. Es konnte vielleicht ein Kind gerade vor seinen Fühen liegen, oder ein großer Stein oder eine Baumwurzel; ich schaute überall hin, sah aber nichts. Ich hob die Peitsche und gab Jensei einen Schlag. Er rührte sich nicht von der Stelle, aber er warf den Kopf zurück und schien zu sagen: Sieh dich vor!

Das machte mich wütend. Sieh dich selbst vor, antwortete ich und gab ihm einen zweiten Schlag. Da stemmte er die Beine fest in den Boden und sah aus, als hätte er die Ehre, sich

noch still. Wir stehen, wir stehen, natürlich! sagte ich. Zum Teufel, wir stehen! Und ich schloß die Augen, um nicht zu sehen, daß wir uns wirklich vorwärts bewegten!

So verging eine geraume Zeit, die Sonne begann zu sinken und die Hitze nahm ab. Jensei ging wieder in tragem Schritt. Ich war empört über ihn, er hatte meine ganze freudige Stimmung zerstört, mit Ueberlegung meine Zeit verbrüdet; ich hatte noch eine gute halbe Stunde bis zur nächsten Station und würde kaum dorthin gelangen, bevor mein Stghlunge von dort fortfuhr. Als wir die Höhe eines Hügels erreicht hatten, beschloß ich daher, ein wenig von der veräuerten Zeit einzuholen, ich

ging zurück und setzte mich wieder hinauf — nun sollte es biegen oder brechen!

Ich schrie Jensei furchterlich an, schwang die Peitsche und gab ihm einen Klaps. Jensei sprang mit dem Hinterteil in die Höhe und hand wieder still, wie vorher. Das half also nichts, ich mußte wieder hinunter. Ich ging wieder vor zu Jensei, drückte mich dicht an ihn und sah ihm ins Gesicht. Er tat in seiner Verhöftheit, als merkte er es nicht. Ich kniete nieder, blickte hinauf in seine Augen und folgte der Richtung seines Blickes. Worauf starrte er? Ich fiel aus den Wolken, es war wirklich das selbe Stück Streichholz, auf das er starrte!

Ich schämte mich für ihn. Hatte es denn einen Zweck, von einem solchen Streichholz soviel Wesens zu machen? Ich ging mehrmals um das Karriol herum, um zu überlegen, wie ich dem Tier zusprechen sollte.

Wie er nur darauf komme, mir als die Ungeliebten zu bereiten? Hätten wir etwa im Voraus verabredet, daß wir bei jedem Streichholz, das wir am Wege finden würden, haltmachen wollten? Ob er wohl meine, daß er das beantworten könne? Ob er ein Pferd von Ehre sei, was?

Er verzog keine Miene. Ich setzte ihn hart zu, ich machte ihn in schlimmer Weise zum Karren, hatte ihn ganz offen zum Lachen. Ein Streichholz! sagte ich verächtlich, eine Ware, die ich in ganzen Partien fortzuschicken könnte, ob er das versteht! Es hätte Lage gegeben, an denen ich in allen Taschen Streichholzer gehabt hätte, so wenig reich ich auch ausläbe. Wirst ein Streichholz auf den Boden, sagte ich, bitte mich, es aufzuheben und sich, ob ich es tue!

Er ließ sich durchaus nicht hören, er senkte den Kopf und starrte wie bisher von sich hin.

Da wurde ich auherst wütend, ich hatte den Eindruck, daß er mich ganz überhörte und daß er tat, als kenne er mich nicht. Ich sollte ich tun? Ich ging auf dem Wege hin und her, fluchte und suchte während die Achseln. Mit zunehmender Stimme wandte ich mich dann wieder zu ihm und versuchte ihn mit schlagenden Argumenten zu überreden. Ob es vielleicht ein bedeutenderes Streichholz sei? Siehe es — wenn ich fragen dürfte — auf der Weltkarte? Wollte er mir etwa einbilden, daß es ein ungewöhnliches Streichholz sei, das keinen zu lernen ein wadres Vergnügen bereitet?

Ich schrie lauter und immer lauter und socht mit den Armen herum.

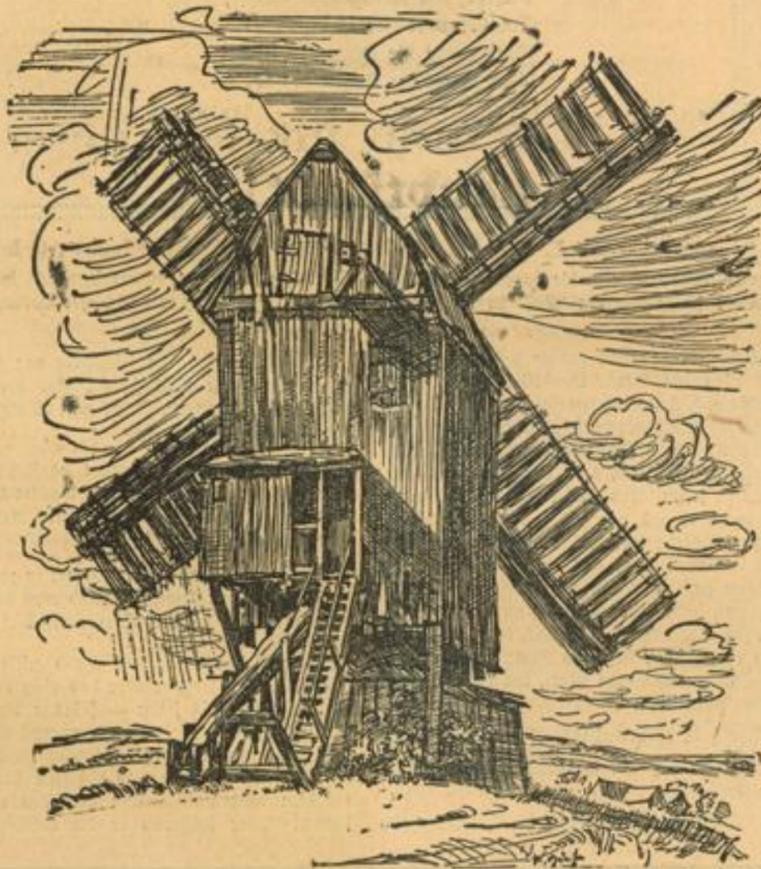
Jensei blickte schließlich auf; er merkte, daß es ernst war. Ich wollte den ängstlichen Augenblick benutzen, ergriff die Zügel und floz hinauf. So, endlich konnte ich die Fahrt fortsetzen. Na? Es galt also nur zu erreichen, daß er den ersten Schritt machte, dann ging die Sache ganz von selbst. Er mußte ein Bein aufheben, dann folgten die anderen nach. Natürlich, welches Bein er selbst wollte, er hatte die Wahl, Na?

Aber Jensei ging durchaus nicht. Er senkte wieder den Kopf und begann von neuem vor sich hinstarrten. Da ergab ich mich, ich fiel wirklich zusammen. Nun war es mir ganz gleichgültig, wie es enden würde. Ich zog die Decke über mich und begann mich für die Nacht einzurichten. Jensei zog ich überhaupt nicht mehr in Betracht. Wer wußte, wie lange er da noch stehen würde? Wer konnte dafür bürgen, daß er überhaupt noch an die Peise dachte? Kein Teufel konnte rächen, ob er sich vor morgen früh von der Stelle rühren würde! In jedem Fall, sagte ich zu mir selbst, habe ich getan, was ich konnte; es ist nicht mehr meine Schuld, ich wasche meine Hände.

Da setzte ich unten am Hügel ein Karriol, das uns entgegenkommt, selbst Jensei stellt die Ohren auf und wieder. Es war mein Stghjunge, der sich auf der Rückfahrt befand. Er machte erkannt halt und betrachtete uns. Da sprang ich ab und erzählte ihm, was mir widerfahren war. Der Junge wandte loselig sein Pferd um und erbot sich, voranzufahren. Jensei sei höflich, sagte er, Jensei müsse sozusagen mit einem andern Pferde gefahren werden.

Ich floz wieder auf. Dieser Einsatz, mit einem Führer, einem Vorreiter, war würdig eines Mannes in guter Stellung und gefiel mir sehr; es war wirklich das selbe, als wenn man mit zwei Pferden fuhr. Ich bergab und bergab, was ich vorhin zwischen Jensei und mir erregt hatte. Ich kam in beste Stimmung und begann ein Lied zu summen.

Und Bäume und Steine und Häuser tanzten an meinen Augen vorbei, indem wir daran vorbeifahren. So fuhr ich mit zwei Pferden in die Station ein.



Die alte Mühle

vor einer ganzen Versammlung auszusprechen, und ihm entschlopfte ein Laut. Sonst sagte er nichts.

Ich sagte mir: Nein, danke, mit einem Pferd freite ich nicht. Empört und stumm legte ich mich in meinen Sitz zurück und wartete darauf, was nun geschehen würde. Ich war von daheim mit dem festen Vorsatz fortgefahren, nicht mit jemand in Streit zu geraten.

Eine Stunde verging, wir standen noch immer still, und ich hatte die größte Mühe, mich von Gewalttätigkeiten zurückzuhalten. Zweimal richtete ich mich im Karriol auf, und jedesmal vermochte ich es über mich, mich wieder zu setzen. Jensei benahm sich sehr vorfichtig, er machte keinen Lärm, rührte kein Glied, atmte nur ganz still. Endlich erhob er das eine Bein und setzte es wieder hin. Es sah aus, als sei er vom Stillstehen ermüdet. Er hob ein anderes Bein und setzte es wieder hin. Bevor ich Zeit gefunden hatte, meinen eigenen Augen zu trauen, wußte ich, daß das Karriol wirklich weiterrollte, wir standen nicht mehr still, wir fuhren wieder.

Ich wurde sprachlos, ich konnte in keiner Richtung eine Meinung aussprechen. Das Karriol rollte schneller und schneller, ich sah Jensei die lächerlichsten Bewegungen machen; er sprang. In verärgelter Verbitterung wollte ich mich selbst überreden, zu glauben, wir wären

rief Jensei an und hielt die Peitsche zur Seite hinaus, um ihn darauf aufmerksam zu machen. Er erhob den Kopf und glotzte ein wenig zurück, als verstände er mich nicht. Ich werde mich ein wenig deutlicher ausdrücken! sagte ich und knallte ihm eins um die Schenkel.

Er blieb stehen!

Es lag keine Möglichkeit vor, daß ich mich selbst täuschte; Jensei stand zum drittenmal unerklärlich still.

Ich griff fest um den Peitschenschaft und richtete mich im Karriol auf; ich war fest entschlossen, die Sache im offenen Kampfe zu entscheiden, es machte geben, wie es wollte. Im letzten Augenblick konnte ich mich jedoch bezwingen. Ich empfand in diesem Moment keine Spur von Furcht; wenn es ein Löwe gewesen wäre, wäre ich darauf losgegangen. Aber ich besann mich und ließ die Peitsche los.

Ohne ein Wort über meine Absichten zu äußern, floz ich aus dem Karriol aus; ich hatte meinen Plan dabei. Es konnte nämlich keinem Zweifel unterliegen, daß dem Pferde etwas im Wege liegen mußte. Ich wollte die Hände, bereit, allem entgegenzutreten, und ging vor zu Jensei.

Ich konnte nichts entdecken, ich blieb fast entschloffen stehen und beugte mich zum Boden nieder, um ihn gründlich zu untersuchen. Ries — nur Ries überall. Das einzige, was ich entdeckte, war ein abgedrauntes Streichholz. Ich

*) Stgh wird in Norwegen die Personenerforderung mit Bogen oder Bort genannt.

Die Wildkatze von Hoogeschuur

Von Richard Euringer

In der Ferne Hoogeschuur, nördlich von Kostaberna, mit Front auf Wischaete, nistete eine Batterie des 6. Bayerischen Reserve-Fußartillerie-Bataillons. Der Batterie-Führer, ehemaliger Flugzeugführer, blies mit uns Feldsteigern Kameradschaft. Wir erkundeten ihm Ziele, schossen — damals noch mit Keuchpatronen — seine Panzergeschütze ein, hatten ihm sich selber versprochen, die verdeckte feindliche Stände, aber auch die eigene Stellung nach ihrer Sichtbarkeit festlegen sollten; denn sobald sich ein Nest irgendwie sich kenntlich abhob, hob es Vernichtungsgeschütze aus. Und das muß man den Franzmannen lassen; als Artillerie-Erkunder sind ihre Flieger „Klasse“ gewesen, wenigstens zu Kriegsbeginn. (Es war um die Zeit erbitterter Entlastungsangriffe zugunsten der bedrängten Russen Mitte Dezember 1914.)

Auf den Bildern, die wir dann knipsten, zeichneten in frischem Schnee sich die Deckungsbauten kaum, aber die Anmarschwege und Munitionsladungen der Batterie um so verlässlicher ab. Wir ritten dann noch am selben Abend zum Stabsquartier vor, meldeten uns durch Ferngespräch an. Den Hauptmann persönlich erreichten wir im Augenblick nicht, doch ließ er sagen, er erwarte uns in einer kleinen halben Stunde an unserem Treffpunkt: bei der „Bildlager“. Wir sollten sie übrigens nicht reizen, daß sie uns nicht die Augen austrage.

Ein Mann der Stabswache führte uns. Wir hatten gehört von jener „Bildlager“; nun erfuhren wir Einzelheiten: Der Weg in die Sappen des Abschnitts lief an einem geschlossenen Landhaus vorbei, das in friedlicheren Zeiten ein französischer Rotar seiner jungen Gattin gebaut und mit Rosengärten umspunnen hatte. Aus einer Liebesgeschichte heraus war der Mann zu den Fahnen gerufen, das Haus den Kämpfen zum Opfer gefallen, der zärtliche Rosengarten erstarrt, ein wüdes Gestrüpp in verschuener Trümmerde geworden. Angeborene deutsche Verwaltung, die verlassene Herrin in gefährloser Zone menschenwürdig unterzubringen, schlug diese mit der Härterklärung aus, sie werde nicht eher von der Stelle weichen, ehe Frankreichs glorreiche Heere ihr Besitztum wiederhergestellt hätten. Einst verwöhnt, eine glückliche Frau, war sie ein verwildertes Weib, eine „Bildlager“ geworden, die um ihr Gemäuer schlich. Im Munde der Feldtruppen hieß sie so.

Keine Kolonne ließ sie vorbeigehen, ohne ihr Fluchwünsche nachzuschleudern. Selbst den abgemessenen Ablösungen, die im Morgengrauen heimstappten, sagte sie Tod und Verflümmelung voraus, suchte sich einzelne heraus, weisagte ihnen ihr nahes Ende. Die Mannschaft blieb die Antwort nicht schuldig. Gegen einen, der ihr grob kam, streckte sie schweigend fünf Finger aus, flüsternde ihm etwas zu, daß er verlachte und kaum verstand. Als der Mann — einer von vielen — bald nachher armselig umkam, spannen Legenden die Tatsache weiter. Ehrfurcht vor ihrem Kummer verbindernten Zwangsmaßnahmen. Den Truppen war übrigens verboten, ihren Ruf zu erwidern.

Als wir des Bauwerks ansichtig wurden, schickten wir den Geleiter zurück. Nebel hatte

mit Schnee gekämpft. Nun sank frostig die rote Sonne in schwarzglühendes Gewölbe. Glasig gespenstigen Schattenrisse. Die Höhen lühten sich klar in jenem seltsamen Ulla-Gelb, das der Dämmerung vorhergeht. Es summt noch etwas in den Lüften. Bismarck still lag die Front; solange Flieger am Himmel kreisten, vertriet der Geschlagel seine Deckung nicht ohne Not. Hier und da, aufsteigend, knatete das übliche Tackrad. Auf zertrichterten Fußspalten erreichten wir den Bestimmungsort. Kalt und verfallen duckte sich unter verschobenem Dach, was ein Landhaus gewesen war.

Da wir unseren Mann nicht fanden, hatten wir Ruhe, uns umzusehen. Plötzlich fiel mein „Franz“ mich an; hinter dem sinnlos gewordenen Pfeiler einer ehemaligen Freitreppe, reglos an das Gemäuer gelehrt, stand, in schwarzem Taffelkleid, ströfend, mit krankhaft glühenden Augen... ein phantastisches Gesicht in der Leere der Dämmerung.

Das ist sie. Die „Bildlager“!

„On les tuera“, deutete sie mit einem Finger, der aus dem schwarzen Kermel stieß, über unsere Köpfe hinweg in die Ferne: „Man wird sie töten“.

Eine Irre. — Grau über die bleiche Stirn wehte ungelämmtes Haar. Es löst sich der Fluch nicht wiedergebend, mit dem sie sein oder mein Geschlecht auströtete bis in den Keim.

Als ob die Verwünschung augenblicklich sich bewahrheiten sollte, summt am Himmel ein Flugzeug herauf. Sprengwöllchen knallen weiß ins milchige Grau. Ein paar Salven besetzen.

„Zermalmen!“ überschrie sie sich selber. „er wird euch zermalmen, euer Gebärm zerreißen, celaläl!“ Triumphierend: „Es ist ein Franzose! C'est un français!“

Es war kein Franzose. Mit den blauweißen roten Rosarden der Entente: ein englischer Bristol.

Im Rauschen der Abwehr flog er Strich — 2000 Meter hoch — auf uns zu. Wir riefen die Frau an, sich zu decken, als die erste Bombe krachte. Aber sie konnte keine Angst. Theatralisch warf sie die Hände zum Himmel als rufe sie den Gesträuben an. Vielleicht sah er das schwarze Plüschchen. Aber er spähte wohl voraus; in solbattischer Bravour zog er die vorgezeichnete Bahn, ohne sich um Schrapnell zu kümmern. Ueber Kostaberna lud er in Ruhe seine Last ab.

„Encore un! Encore un! Noch ein zweiter!“ jubelte die arme Frau, als werde der Himmel die Schleusen aufzumachen, Heuschreckengeschwader auszusenden. Aber diesmal täuschte sie sich; der da über Wischaete heraufstruck, war ein deutscher Kammerad. Ein normaler L.V.G. Mindestens 2000 Meter hoch, ging er sichtlich darauf aus, jenem die Rückkehr abzuschnitten. Der Engländer schien ihn nicht zu bemerken. Aber plötzlich wackten Schiffe. Mit dem typischen Fernklang des Luftgefechts verbissen sich Selbstlader-Serien. (Man schob sich damals noch mit Karabinern herum.) Wie erschlagen schwieg die Front. Divisionen starrten hinaus. Es war nicht besonders aufregend, aber mit wilden Freudenrufen feuerte die Batterien ihren himmlischen Ritter an, daß er siege. Daß er siege!

Sie kannte die Kämpfer nicht mehr auseinander; sie verschwammen in dickerem Dunst. Plötzlich knallen Wöllchen dazwischen, mit erschauerlicher Treffsicherheit; die Abwehr hatte sie angemessen.

Nicht drei Längen folgten, da klappete jäh ein Flügel ein. Wie ein weiß gewordenen Blatt liebt er am stürzenden Kumpf, der, um das verbliebene Tragrad, senkrecht steil zur Tiefe bolzte. Es mögen nicht viele begriffen haben, was da geschah; wie eine Spinne, am Faden ihres Oelaustritts, spulte die flügellose Maschine unrettbar — und quälend langsam — tiefer und tiefer... in den Tod. Rasendes Feuer prasselte auf. Ich weiß nicht, ob es dem Opfer galt oder dem schwebenden Bristol drüber, der wohl nicht wußte, wie ihm geschehen. Neben uns stöhnte ein Weib. Sie hatte sich auf die Knie geworfen, eine Betende. Lautlos war der Schrei, den sie schrie.



Geschwister
Zeichnung von P. Kallmoorgen

Selbst erschüttert und doch wie erlöst, als die zerblättere Maschine hinter Schattenrisse versunk, sagten wir ihr ein Wort der Tröstung: „Es war kein Franzose. Es war ein Deutscher...“ „Es war ein Mensch! Ein Patriot!“ geisterte sie aus dem Dunkel, „es war ein Mensch, der sein Vaterland liebte.“

Eine weiße Strähne Haar neigte sich über verweinte Hände.

Unser Freund, der Hauptmann, haunte, als er so uns beifammen fand. Unter wilder Schiere schlüpfen wir in den Unterstand der Batterie. Versuche, die Reste des Flugzeuges zu bergen, scheiterten, auch in der Nacht. Irdisches war zu Staub zertrommelt.

Aber von jener Stunde an gab es keine „Bildlager“ mehr. Essensträger und Kolonnen wollten nicht glauben, was da geschah: Eine altgewordene Frau nickte ihnen bekümmert zu. Manchmal machte sie ein Kreuz auf die Stirn, aus scharfer Ferne. Grüße gab sie den Truppen mit an die Fahnen, an die Fahnen, da drüben. Den Verwundeten bot sie zu trinken. Sie hat keinen mehr verflucht. Sie hatte einmal den Mensch gesehen, hüben und drüben, den Soldaten, der für seine Heimat stirbt. Sie verehrte ihn in Trauer als den, der die Völker verflucht.

nach Hause finden, es sei denn, eine Liebe suche sie. Der Note hatte diese Liebe nicht. Um eine andere hatte sie nie gewußt. Jedoch es lebt ein Knecht in ihres Vaters Hof, der hat es nie gewagt, sie offen anzuschauen, doch sie zu lieben im geheimen, das konnte er nicht lassen. Der sah sie in der Nacht im Bann des Fremden glücken, und sah sie auch mit ihm sich abfinden wenden. Als sie nicht da war morgens, und die alten Bauern beforgte in ihrer Arbeit auf der Matte oft innehielten, um den Boten vom Hof mit Nachricht zu empfangen oder gar sie selber, da bot der Knecht sich an, sie zu suchen. Er zeigte an den Wald hinüber, der schon lange verrufen war, weil es darin umgeben sollte, ja Irrkraut wüchse drinnen. Der Alte nickte nur mit runden trockenen Augen. „So geh mit Gott,“ kam es aus dem dünnen Mund der Mutter.

Er lief und lief. Rief Ann, Anna, Anneli und Liebste.

Das Echo ästete ihn, daß ihm Spielbel ward vor Angst und Mut. Und schließlich, fernüber schlug die Turmuhr ein, er war ganz tief im Walde, eins im Mittag, die Stille ließ die Töne in die Dichte klingen, da fand er sie, die Ann, das Haar zerzaust, die Schuhe ganz zerrissen, zu Füßen eines Baumes, halb von Sinnen.

Sie ging dann willig mit, schein und verflucht. Er sagt: „Es ist nicht weit, Ann. Bist auf Irrkraut treten? Hast düstis mich so!“

Sie nickt und schaut ihn sinnend an, und er wird rot und sieht beiseite.

Sie nimmt den Josef sehr zum Mann, den armen, glücklichen, denn die, die er endlich kriegt, das ist die Ann nicht mehr, die mit dem Grünen lachte. Der Irrkraut tritt, der wird nur wieder froh, wenn Liebes zu Liebe kommt. Und hier kam Liebes zum Leide.

Irrkraut / Von Hermann Eris Guffe

Ich kam einst in mein Dorf, es ist ein Schwarzwalddorf. Und sah die schöne Anna Raß, als sie vorüberwiehe wie ein Geist. Warum ist die Anna Raß so schön, warum weicht sie den Leuten aus, vorab dem Mannsvolk? Ja, höre eine seltsame Geschichte. Im Dorfe kennen sie sie alle, doch niemand spricht darüber. Ein Zauber ist in Anna Raß gekommen, ganz alter Zauber, hätte nimmermehr gedacht, daß der noch lebt, weiß schon die Urgroßmutter hinterm Webstuhl berichtet hat, früher sei am Aberglauben manche arme Seele zusehnden geworden.

So hört. Es hat das Räubel einen Jäger kennen gelernt auf dem Hammelstang an Pfingsten. Der ist ganz led wie hergezauert dageschanden mitten auf dem Tanzboden mit seinem grünen Hütel und seinem grünen Kittel. Die Mädchen haben große Augen zu ihm hingemacht; denn seine weißen Zähne zeigte er beim Lachen und zwinkerte mit dem linken Aug, daß es den Jungfern ganz anders wurde. Die Mädchen schauten bald zornig hin und her, jeder machte sich daraus gefast, dem Herzgelassenen die Paune zu verderben, falls er eines der Mädchen zum Tanze holen sollte.

Als die Musik den Oberländer spielte und jeder rasch nach seiner Tänzerin langte, da ward der Grüne seinen Hut mit spitzem Buckel in die Höhe, und feuerrote Vocken quollen ihm über die Stirn, so feuerrot, daß alle, die es sahen, einen Schreden bekamen. Und auf die Hochmützigste im Ort atzte er dann zu, grad wie ein Gockel, der sich spreizt, es war die Anna Raß, der bisher noch kein Freier recht gewesen. Gehi auf die schöne Anna Raß zu und holt sie zum Tanz. Sie nickte, tat ganz einig mit dem Jäger,

sie lachte wie sonst nie und schwang die Röcke wie nie. Und wer bei diesem Tanz zuschaute, der fand, daß sie wohl das feinste Paar im Reigen war, doch auch, so wollte es allen scheinen, das frechste.

Was ist denn in die Anna gefahren? fragten die Mädchen. Was ist das für ein fremder Fuchs? so raunten dös die Burschen.

Der Fuchs verstand indes zu selern, so gut wie er das Tanzbrin schwang. Und mit dem blanken Lachen und mit dem knipen zwinkern, ja mit den leuchtenden Vocken, da krügte er sie sich mit Wig und Wein. Er zahlte den Burschen die Alter und schenkte den Mädchen vom Krämerstand am Festsplatz Zuderzeug und Krallen (Ketten aus Glasperlen). Die Anna blieb ihm zur Seite, hatte sich selber ganz vergessen vor lauter heißer Lieb zu ihm. Er nahm sie um die Hüfte, er spielte mit den Wändern an ihren dunklen Äpfeln, preßte sie an sich, wenn sie tanzten, der Atem blieb ihr fast darüber stehen. Und all ihr Hochmut war dahin. Doch auch die anderen Mädchen stellten sich nicht feil, sie haben die Flamme in dem Reigen tanzten und ach, so wild der Gräntod seine Vocken schwang, so led wurde der Mut der schönsten Burschen. Es hat sich bald gezeigt, die Mädchen mußten es tragen, wie toll die Pfingsten mit dem Grünen war.

Hört weiter! Um Mitternacht entwich der Grüne aus dem Reigen. Wollte es heimlich tun, doch Anna, wie von Sinnen, wollte ihn halten, wissen, woher er kam, wissen, wohin er ging und ob er wiederkehrte und wann und wie. Er lachte auf, brannte noch einen Fuß auf ihre

heißen Lippen und rief, er müsse heim. Die Anna blieb ratlos erst zurück, dann aber brauchte es ihr auf im Blut, und jäh rannte sie ihn nach, niemand konnte sie halten.

Sie rennt und rennt durch Hurst und Dorn dem nahen Walde zu. Die Sterne über ihr funkeln fast blendend. Die Nacht ist lau und ohne Wind. Der schwarze Wald schwelgt wie das Grab. Ganz weit im Tiefen drin hupt eine Gule, oder ist der fremde Mann, der ruft? Ann eilt ihm nach. Der Culenschrei wird ferner und wird dann ganz vom Tiefen eingeschluckt. Er wiederholt sich nicht mehr. Ann ist nun auch im Tiefen, dünkt es sie, wo weder Weg noch Steg mehr geht. Die Sterne und der Mond sind im Erlöschen. Ann lauscht; doch was sie hört ist nur ihr eigen Herz, das pocht. Die Ann steht still.

Da — unter ihrem linken Schuh brennt sie es auf einmal wie Feuer. Die Sohle brennt, als trete sie mit wunderer Haut in Pfeffer oder gar auf glühend Eisen. Sie stöhnt vor Schmerz, doch sie kann den Fuß nicht heben, er ist so heiß und so schwer. Sie hat jubel getanz. Der Schuh hat wohl ein Loch. Sie schlägt das Kreuz, da wird der Fuß gelöst, und sie eilt fort.

Die Nacht verweht. Sie irrt, hat keine Ruh, die schöne Ann. Der Wald ist ihr so fremd. Der Morgen kommt so grau, und vor den großen Bögen, die plötzlich aus den Bäumen huschen, den Auerhähnen, fürchtet sie sich so sehr.

Sie irrt und irrt bis in den Mittag. Keine Geißel knallt, kein Pferd wiebert und keine Art tönt gegen einen Stamm. Sie irrt, ihr schweilt im Kreise, und schließlich fällt ihr ein — das Irrkraut, das Irrkraut!

Irrkraut wächst im Wald.

Das Irrkraut brannte ihr die Sohle wund, als sie es niedertrat, und niemals würde sie

Kleine schwarze Hund, farr Biese

Von Hans Fallada

Es war einmal ein kleiner Junge, der hieß Thomas. Dem hatten seine Großeltern zu seinem ersten Geburtstag einen kleinen Hund aus schwarzem Filz geschenkt, mit Dünghörnern und frechen braunen Augen, eine Art Dackeltier, aber auf Rädern. Und da die Achsen dieser Räder nicht in ihren Mittelpunkten lagen, sondern etwas seitlich, hoppelte und wogte das schwarze Stoffgeschöpf auf und nieder, als hätte es Wind und über alle Kräfte imaginären Hasen nach. Darum taufte der Vater den Hund „Hoppelpoppe!“, und als Thomas etwas älter war und sprechen konnte, akzeptierte auch er diesen Namen. Er liebte den Hund sehr, er mußte immer mit ihm schlafen, er wachte darüber, daß die Eltern nicht nur ihrem Sohn, sondern auch dem Hoppelpoppe! „Gute Nacht“ sagten — es war eben eine richtige Liebe.

Nun geschah es, daß Thomas' Eltern an einen neuen Wohnort verzogen, weit, weit weg. Der kleine Thomas blieb während der Umzugszeit bei der guten Tante „Kunja“ und mit ihm natürlich Hoppelpoppe! — wie hätte Tom sonst schlafen können? Nach einer Weile war es dann so weit: Tante Kunja fuhr mit Tom und dem Hund zu dem neuen Häufchen. Auf dem Bahnhof erwartete sie der Vater, und der kleine Tom war so selig und verlegen über dies Wiedersehen, daß er schnurstracks seinen Kopf durch des Vaters Beine steckte und so den abfahrenden Zug betrachtete. Dann gingen die drei Hand in Hand durch den Wald zur Mummli ins neue Häufchen und hier war dann der Moment, daß Tante Kunja angespannt stehen blieb: „Oh Gott, nun habe ich doch den Hoppelpoppe! in der Bahn liegen gelassen!“

Der Vater machte rasch eine Kopfbewegung und sagte: „Reden wir nicht davon. Hier werden so viele neue Eindrücke sein, er wird ihn einfach vergessen.“ Der Sohn sagte noch nichts, er marschierte stumm auf seinen Beinchen zwischen den beiden Großen. Hier waren herrliche Bäume und Pfaffenadeln, dann kam ein Zwinger mit einem Hund, dann stand die Mummli unten auf der Treppe und hielt die Arme weit auf, und dann war ein langes Wasser, und nun kam ein Dampfer um die Waldecke und ein Rohn, zwei Röhne, viele Röhne.

Am Abend mußte der kleine Junge ins Bett, er war müde und selig und aufgereggt, aber als ihn die Mutter über die Bettleiter hob, sagte er: „Hoppelpoppe!“ Der Vater antwortete ernst: „Hoppelpoppe! fährt noch mit der Puffbohne, Thomas, Hoppelpoppe! kommt morgen.“ — Das Kind sah seine Eltern an, erst sagte es nichts, dann, als das Licht ausgemacht wurde, hat es wieder dringend: „Hoppelpoppe!“ „Thomas muß jetzt schlafen“, sagte die Mutter streng und schloß die Türe von außen. Die Eltern standen atemlos und lauschten: nein, kein Geräusch, kein Weinen, Seife. „Er wird sich beruhigen“, sagte Mummli. „Aber besser ist, du gehst morgen doch zur Bahn und machst eine Verklanzungsreise.“ — „Schön“, sagte der Mann, „obgleich es keinen Zweck hat. Denn der Zug fährt weiter nach Wien und die werden uns gerade einen Hoppelpoppe! zurückschicken!“

Am nächsten Morgen machte der Vater seine Verklanzungsreise, dann kam der Nachmittags-

Bus... aber nein, es kam kein Nachmittagsbus. „Hoppelpoppe!“ — „Hoppelpoppe! kommt bald.“ — „Nun! Gleich!“ — „Thomas muß schlafen.“ Geräusch, Mut, aber kein Schlaf und am Abend dasselbe. Und das neue Häufchen und das viele Wasser und der Garten und der Hund und die Dampfer, alles nicht — Hoppelpoppe! Hoppelpoppe!, ein aberner schwarzer Stoffhund, war eine finstere Wolke am Himmel, nach drei Tagen überding sie alles.

„Also morgen fahre ich nach Berlin und laufe einen neuen Hoppelpoppe!“ erklärte der

Vater, das Kind sah zu, er schnürte langsam das Paket auf, das Kind sah genau hin... „Was da wohl drin ist?“ — Er faltete das Papier auf, ließ ein bißchen sehen, mehr... „Hoppelpoppe!“, sagte der Vater ernst. „Wauwau!“ antwortete das Kind selig.

Es wurde nun doch eine sehr gute Bahnfahrt, siehe, der dicke, brummrige Herr in der Ecke war ein rechter Großvater, er zog den Hoppelpoppe! am Strick auf der leeren Bank zu sich hin, Hoppelpoppe! hoppelte, der Vater zog ihn am Schwanz zurück, das Kind lauschte.

Im Takt dieses Tages...

Fabriken und Schächte liegen heute verlassen da, alle Werkleute feiern, sind sich in der Masse nah. In die dunkelste Ecke Schurzfell und Bluse gehängt, hebt sich die Brust der Arbeit, von keiner Mühsal bedrängt.

Durch die Fenster flirrt Sonne in den Maschinenraum, slicht um jeden Hebel, um jedes Rad einen goldenen Saum. Die Kessel und Kolben, um die es sonst kreischt und brüllt, sind ganz in Licht und Glorie eingehüllt.

Ueber dem stillen Hafen träumt der Riesenkran. Tausend Schiffe liefen gestern von fremden Küsten an, ihre Pfeifen schrillten, sie wühlten ihn ein in Ruß. Heute schaukeln sie friedlich um seinen stählernen Fuß.

Ueber die Werke der Arbeit, die wie Tempel verschlossen sind, führt ein tiefes Besinnen der erste trockene Wind, eine Ahnung kommender Dinge weht durch jede Brust, die im Takt dieses Tages geht.

Karl Bröger

Der Blick in den Spiegel

Heitere Skizze von Heinz Steguweit

Fräulein Alwine, eine Dame jener gezielten Schicht, die ihre Unzufriedenheit mit dem lieben Gott dadurch zu bekunden pflegt, daß sie Wangen, Lippen und Augenbrauen mit künstlichen Mitteln unentwegt berichtigt. Fräulein Alwine hatte sich aufgemacht, den Zoo des in der Kleinstadt gastierenden Zirkusunternehmens durch ihren Besuch zu beehren.

Wer solch einen Zoo kennt, der weiß von seinen Dürften und Geräuschen, weiß auch von der Vielfalt seiner Tiere, mögen es nun trompetende Elefanten, vorlauter Papageien oder die massiven Parfümläden der Moschusochsen sein. Da, Fräulein Alwine, angetan mit einem gepöpelten Sommerkleid und in der rechten Hand bewaffnet mit einem Täschchen aus smartem Nuchtenleder, wanderte haunend von einem Käfig zum andern und blieb, was jeder Mann verständlich findet, vor dem Gitter seines Wagens stehen, in dem sich zur lauten Erheiterung des fleischfressenden Publikums ein Affe tummelte. Dieses Tier, im zoologischen Vocabular mit dem Namen Orang-Utan beehrt, zeigte nicht nur die Riesenweite am Reck, nicht nur den Handstand auf dem Tisch, nein, die Bestie vollführte auch auf dem Radrad die selbstsamten Kapriolen, um sich dann auf ein lebensgroßes Topfchen zu setzen, so grinsend und grunzend, daß die Zuschauer menschlichen Geschlechts aufschrien vor Vergnügen.

Auch Fräulein Alwine, die gezielte Dame, unterdrückte ihre Heiterkeit nicht, obwohl die letzte Gaze des Affen von jeder woherzogenen Tochter ein sichtbareres Erröten verlangen konnte. Möglich, daß Fräulein Alwine dieser Verpflichtung plötzlich inne wurde, zumal die weniger jimpeligen Kleinfäden ihrer Gestalt mit besonderer Reugier beugneten, möglich aber auch, daß der Duft des Tieres sich unappetitlich aufdrängte, — jedenfalls hielt es Alwine für geboten, das smarte Täschchen aus Nuchtenleder zu öffnen, um ihr Gesicht ins weichenfühe Taschentuch zu senken. Nicht genug: Das vom Publikum peinlich beobachtete Fräulein wuschte auch den Hals aus der Schminkebox und den Koffstift aus der Hülse, ließ diese Dinge ihre berichtigende Wirkung auf Wangen und Lippen tun, bis — ja, bis sich etwas ereignete, was schlimmer als ein Erdbeben allen anwesenden Reuten die Fassung raubte und den Atem droffelte: Der Orang-Utan hatte mit blitzschnellem Griff durchs Gitter Fräulein Alwines Täschchen aus Nuchtenleder an sich gerissen! Hatte auch Hals, Schminkebox und Lippenstift seinen Klauen einverleibt, nicht anders grinsend und grunzend, als habe er wieder die vorhin erwähnte Schlupfperle seiner tierischen Künste zur Schau gestellt! —

Vor dem Gitter geschah zunächst eine schwille Pause. Alwine schaukelte in den Knien vor

Entsetzen, und als sich der Affe mit jedem Stück seiner Beute in die tiefste Ecke des Käfigs verzog, gab sie die Hoffnung auf, jemals wieder in den Besitz ihrer kostbaren Eigentüme zu gelangen. Was die übrigen Zuschauer angeht, so war in ihren Gesichtern ein Gemisch von Spott und Mitleid zu erkennen, auch entrann niemand dem spannenden Reugier, was sich nunmehr vor dem Käfig als auch innerhalb seiner eisernen Gitter an Wunderbarem noch ereignen werde. —

Nun, Fräulein Alwine, weiß vom Schrecken, tobte rechtschaffen ihre Empörung aus, ferner versuchte sie, angefeuert von den Zurufen erwachsener und auch minderjähriger Kinder, mit dem Schirm das niederträchtige Tier zu bestrafen. Indessen: Der Orang-Utan, der sich des schützenden Gitters vollaus bedient war, begann eine neue Vorstellung, die das Turnen am Reck und das Purzeln auf dem Rad an menschenähnlicher Troligkeit noch erheblich übertraf.

Nämlich: Er hielt sich den im Deckel der Nuchtenlederbox befindlichen Spiegel vor die Nase, wusch sich mit dem wohlriechenden Täschlein, betupfte sich mit dem Schminkebox und legte den schadenfreudig fließenden Lippen solch hohe Portionen roter Farbe auf, daß er nach Beendigung dieses Verfahrens allen Zeugnissen des ihm angeborenen Nachahmungstrieb die sprichwörtliche Krone aufgesetzt zu haben schien. — Weiter: Er fand zwischen Schminkebox, Liebesbriefen und Pfeffermünzpastillen auch ein fläschchen Parfüm, dem er kurz entschlossen den Hals zerbiß, um sich dann mit der weichenfühen Flüssigkeit bis zum

Kind nahm den Hoppelpoppe! in den Arm, es lächelte, es lächelte, lieber Himmel! es war doch ein sehr ähnliches Kind... Der Zug fuhr langsam, der Zug hielt. „Nun gib dem Onkel den Hoppelpoppe!“. Das Kind hielt den Hund fest. „Gibst du —!“ „Aussteigen!“ — „Du sollst den Hund loslassen!“ — „Gib doch den Wauwau, bitte, bitte ich habe auch einen kleinen Jungen...“ „Sie wollen noch raus? Bitte beiseite!“

Alles ging durcheinander, das Kind weinte schmerzlich, der Schaffner schubste, eine Hand (es war die Hand der Mutter) riß an der klammernden Kinderhand, das Weinen wurde lauter, der Vater stand draußen mit seinem Hoppelpoppe!, er dachte verwirrt: „Wenn er was liebt, dann liebt er es auch richtig...“ Der Zug fuhr an, der Vater riß die Tür wieder auf, warf den Hund hinein, der Zug fuhr schneller, am Abteilfenster waren Mutter und Kind zu sehen, das Kind hielt den Hoppelpoppe!.

Der Mann ging langsam durch den dunklen Wald nach Haus, er hatte es nicht eilig. Wenn er zu Hause sein würde, würde sein Junge gerade ins Bett gebracht, er würde betteln: „Hoppelpoppe!“ Der Mann drehte nicht, der Mann schalt sich nicht, er war nur traurig, es war irgend etwas nicht in Ordnung auf dieser Welt, irgend etwas stimmte nicht... Dem einen geben, daß der andere weint —?

Der Mann schloß die Tür auf, oben kröhte der Junge. Der Mann ging langsam und leise die Treppe hinauf, er hängt leise den Mantel fort, er zog seine Handschuhe an... schließlich mußte er doch die Tür aufmachen.

Da sah sein kleiner Sohn am Tischchen vor seinem Daserdrei, da stand der Hoppelpoppe! Der Hoppelpoppe! mit einem langen, langen Zettel aus dem Hals. „Lieb nur, Mann“, sagte die Mummli. Auf dem Zettel standen diese dahnamächtige Vermerke, aber da hand auch: „Dalsju (Dentschen). Kleine, schwarze Hund, farr Biese, Biecht...“

„Kleine, schwarze Hund, farr Biese...“ sagte der Vater langsam. Romisch: plötzlich war die Welt wieder in Ordnung.

**ALLEN GEWALTEN
ZUM TROTZ SICH ERHALTEN
NIMMER SICH BEUGEN
KRÄFTIG SICH ZEIGEN
RUFET DIE ARME
DER GÖTTER HERBEI
GOETHE**

legten Tropfen über und über zu beäugen. Und endlich ergriß er unter triumphierendem Scheitel den Kamm, der auf Kopf und Bauch die zottigen Haare in Ordnung brachte...

Das jammernde Fräulein fiel noch immer nicht in Ohnmacht, obwohl das mittlerweile tausendfältig angeschwollene Publikum einer prustenden Volksversammlung glich.

Da kam der Affe näher, reichte das leere Nuchtenleder seiner Bestie wieder höflich zurück und zeigte sich dabei aus nächster Nähe: So, wie er jetzt aussah mit seinen geschminkten Wangen und den geröteten Lippen, so, wie er jetzt düstete in einer Wolke verlogener Parfümsüße, mußte er ein wahrhaftiger Spiegel sein als jener, der sich im Deckel der smarten Tasche aus Nuchtenleder befand. Und Fräulein Alwine riß vor dem grinsenden Ebenbild die Augen bitterer Erkenntnis auf: Sie selber war es, der da im Käfig hockte! Sie selber war es, der da mit allen farbigen und düstenden Berichtigungen des Körpers nunmehr am Reck turnte, auf dem Zweirad fuhr und schließlich —

Nein, das vermochte Fräulein Alwine nicht mehr zu ertragen. Sie sank, umbrandet vom Gelächter des durchaus heilsüchtigen Volkes, dem derbeileidenden Volkstischen in die Arme und ließ sich unverzüglich mit Hilfe einer barmherzigen Droschke nach Hause fahren.

Dabei entledigte sich Alwine ihrer Kleider und tauchte dann tiefer als jemals in die warme Flut der Badwanne, um alles was ihr zur Familienähnlichkeit mit dem schönen, obwohl mit dem Lugend brutalster Ehrlichkeit behafteten Tiere verhoften hatte, endgültig von sich zu stoßen.

Anfang des 12. Jahrhunderts kam es in London eines Tages zu einem gewaltigen Menschenauflauf, weil ein Mann namens John Hanway mit einem Regenschirm über die Straße ging. Der Pöbel johlte und die Jugend warf mit Steinen nach jenem neuartigen Instrument, das sich über dem Kopf des Mannes wölbte. Hanway aber ließ sich nicht beirren, der öffentlichen Kritik zum Trotz ging er tagtäglich mit seinem künstlichen Dach spazieren, ein wahrhafter Märtyrer des Regenschirms. Hanway scheint der erste Vertreter jenes Typs von Menschen gewesen zu sein, die sich vom Regenschirm nicht trennen können — besonders bei strahlender Sonne — und denen man böswillig nachsagt, aus Zerstretheit legen sie bei der Heimkehr den Schirm ins Bett und stellen sich selbst in die Ecke.

Der Schirm gehört dem Herrscher

Hanway hat den Schirm nicht erfunden, er hat ihn nur ins bürgerliche Leben eingeführt. Den Schirm selbst gab es schon viele Jahrtausende vorher. Besonders in den heißen Ländern des Orients entwickelte er sich frühzeitig — allerdings nicht als Abwehr gegen den Regen, sondern als Schutz gegen die glühenden Strahlen der Sonne. Diese Ahnen des heutigen Regenschirms — anfangs aus Blättern gebildet, dann aus Leder gefertigt — wurden allerdings nicht Allgemeinut des Volkes. Der Schirm war das Zeichen hoher Würde — nur Herrscher durften unter ihm verweilen. Von Sklaven ließen sie sich ein Sonnendach nachtragen, und so wurde dies äußere Zeichen des Monarchen zum Symbol seiner Macht. In China brachten die Fürsten stoffelähnlich mehrere Schirme übereinander an, zwei- oder dreifache Schirme kamen bei kleineren Fürsten zur Verwendung, der chinesische Kaiser ließ sich sogar einen vierfachen Schirm nachtragen, um die Menge in Ehrfurcht erbeben zu lassen. Auch auf dem Siegel des Königs ist bei orientalischen Völkern der Schirm als Wahrzeichen staatlicher Macht zu sehen. So mag es manchmal zu einer Art Wettbewerb unter den Würdenträgern um die Höhe und Pracht der Schirme gekommen sein. In Indien nannte sich ein Herrscher stolz „Herr des weißen Elefanten und der vierundzwanzig Schirme“. Damit scheint er jede Konkurrenz geschlagen zu haben.

Über die Völker der Antike kam der Schirm dann auch ins alte Europa. Die Kirche übernahm ihn als Machtsymbol; sie zeigte damit der Menge, daß die kirchlichen Würdenträger unter einem besseren Schutz Gottes stehen. Als der Papst anfangs des 15. Jahrhunderts zum Konzil nach Konstanz kam, trug man ihm einen mächtigen schweren Schirm voran, der trotz seiner Klumpheit der heutigen Form der Schirme schon nahe kam.

Schirm und „Schirmherr“

Aus dieser besonderen Bedeutung des Schirms erklärt sich noch mancher Ausdruck der heutigen Sprache: der Fürst konnte dem Bür-

ger besonderen Schutz angeheihen lassen trass seiner Machtstellung. Er konnte ihn — im übertragenen Sinne — mit unter „seinen Schirm“ nehmen, er konnte ganze Länder „beschirmen“. Für die große Menge aber bedeutete dieser Schirm noch keinen Schutz gegen die Unbilden der Bitterung. Man mußte sich in anderer Weise gegen den Regen wehren; die Frau benutzte hierzu das sogenannte „Regentuch“, einen sehr großen Umhang, der vom Kopf herabhängt und die ganze Gestalt umhüllt. Männer schützten sich durch große Hüte und schlugen sich ebenfalls ein Tuch um die Schulter.

Erst im 18. Jahrhundert bringt dann der Sonnenschirm langsam in weitere Kreise der Gesellschaft ein. Hierfür waren besonders technische Fortschritte maßgebend. Es gelang, jenen plumpen, schweren Schirm, den der Vornehme nie selbst in die Hand genommen hatte, sondern sich immer nur von einem Diener nachtragen ließ, immer mehr zu verfeinern. Leichtere Formen, aus Fischbein hergestellt, kamen auf den Markt. Die Dame griff begierig nach diesen aparten Instrumenten, und so wurden sie rasch im Sinne der Mode umgestaltet. Dabei trat der Gebrauchswert des Schirms in den Hintergrund. Er wurde Bestandteil der modischen Tracht, ein Schmuck wie alles andere Wertwerk der Mode. Jenen Schleifen, Rüschen, Volants am Kleid der vornehmen Dame entspricht der modische Aufputz des zierlichen, allzu zierlichen, kokett getragenen Schirms. Er hilft mit, den Teint vor den ver sengenden Strahlen der Sonne zu schützen, denn es gilt als entsetzlich unfein, braun zu werden. Den Gebrauch des Regenschirms vermeidet die bessere Gesellschaft noch lange, denn wenn man mit ihm über die Straße geht, zeigt man zu deutlich, daß man keine Equipage hat.

Der Regenschirm als Blighableiter

Im 18. Jahrhundert wird der Schirm dann so erheblich verbessert, daß man schon wieder zu merkwürdigen Uebertreibungen kommt. So will man den Regenschirm zugleich mit einem Blighableiter verbinden: bei Gewitter soll eine Spitze aufgesetzt werden, die den „Paraplu“ sofort zum schützenden Blighastock verwandelt. Trotz dieser Spielereien und Verfeinerungen konnte der Regenschirm noch immer nicht Allgemeinut werden, weil das Grundmaterial zu teuer war. Erst als der englische Arbeiter Fox im Jahre 1852 das Drahtgestell erfand, wurde der Schirm zu einem Gebrauchsgegenstand. (Fox verdiente damit die nette Summe von sechs Millionen Mark!) An die Stelle des ungelenteten Daches von früher trat der zusammenklappbare Schirm, der selbst für die zarteste Frauenhand keine Belastung mehr bedeutet. Die Männer allerdings lieben noch heute den Schirm nicht sonderlich, obgleich sie immerhin dankbar sein sollten, daß sie nicht mehr den schweren Papstschirm des Mittelalters zu tragen brauchen.

Dr. O. Bettmann.



Der Ritter mit dem Schirm

aus dem Gefolge des Papstes, der ihm bei seinem Einzug zum Konzil von Konstanz den Schirm trägt. (Darstellung aus dem Jahre 1356)



Der Regenschirm als Deckung für Taschendiebe
Karikatur von Daumier.

Links:
Einer der ältesten Vorläufer des Schirms
Griechischer Sklave trägt vornehmer Dame den Sonnenschirm
(Griechisches Vasengemälde)

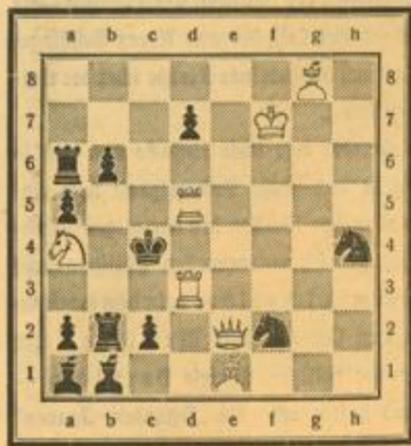
Rechts:
John Hanway, der dem Regenschirm zur allgemeinen Einführung verhalf



SCHACH-ECKE

Aufgabe Nr. 28

v. Hersem



Matt in zwei Zügen

(B. K17, Dc2, Td5, d3, Lc1, g5, Sa4; Schw. Kc4, Ta6, b2, La1, b1, Sf2, h4, Ba2, c2, a5, b6, d7.)

Dieser hervorragende Zweizüger wurde im Turnier der British Chess Problem Society 1932/33 mit dem 1. Preis bedacht.

Löserliste
Karl Schäfer, Käfertal (Nr. 22-24), Th. Rothlich, Mannheim (Nr. 23).

Glänzende Angriffsführung

Internationales Meisterturnier zu Zürich 1934

Weiß: Rimzowitsch
Schwarz: Henneberger (Dänemark) (Schweiz)

1. d2-d4, Sg8-f6; 2. c2-c4, e7-e6; 3. Sb1-c3, Lf8-b4; 4. Db3, Lc3+. Weiß der „Hauptvariante“ aus: c5, d5; Sc6, Sf3.

5. b3: Für den eigentlich nur im Endspiel zu einigen Bedenken Anlaß gebenden Doppelaufbau hat B. ein festes Zentrum.

6. ... c6; 7. Lg5, Dc7; 8. e4, e5; 9. Td1, c5+; 10. d5, Sbd7; 11. e4, Weßschneidb. Da muß B. künftig bei der Stange bleiben und sich vor Halbheiten hüten.

11. ... Te8; 12. Ld3. Nun aber hätte er im Geiste seines letzten Zuges h4 spielen müssen.

12. ... S18; 13. Sc2, h6! Nicht B., sondern Schw. kommt selbstamerweise zum Angriff.

14. ... Lc1, Sg7; 15. h4, Df6! Der w. Aufbau wird in geradezu klassischer Weise als schwach nachgewiesen. Da K12 an Lg4: scheltet, hat B. nur beschämenden Rückzug.

16. Sg1, Sg6; 17. h5, Sf4; 18. Lf4, Df4; 19. Le2, Sg5; 20. Td3.



Hier wäre Dc2 besser gewesen. Der geübtere Junge, der nach Rimzowitschs eigener Theorie den schwachen Punkt f3 überdecken soll, wird von Henneberger glänzend widerlegt.

20. ... f5; 21. g15; Lf5! Jetzt merkt man mit einiger Ueberraschung, daß nach e15: der Durchbruch e4 furchtbar wäre, s. B. e4, f6: Dc4! und beide Lürme „hängen“.

22. ... Db1, Te7; 23. Kd1. Auch jetzt ist der Käufer unanständig, denn nun nimmt nach e4, f6: der Springer.

23. ... Ld7; 24. Kc2. Er will in friedlichere Gefilde.

24. ... b5! Einienöffnung!

25. ... De1, bc4; 26. Td2, La4+! Man wäre versucht mit Tb3 abzupferren, indessen würde nach Lc4: (La4+, Kd3) B. sicherer als in der Partie stehen.

27. ... Kb2, Tb8+; 28. Ka3, Te7! Kräftiger Angriffsdwang!

29. ... Ka4, Df7; 30. Lc4; Dd7+; 31. Ka3, Dc7; 32. Lb3, Da5+.

33. ... Kb2, c4; 34. Dd1, Da4. Der w. König wird seines Lebens nicht mehr froh.

35. ... T12, Tb3+; 36. Ka1. In den sicheren Hafen. Sicher!

36. ... Da5.



Rätsel

Auflösung aus der letzten Rätselnummer

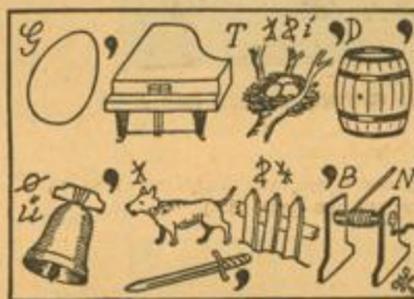
Auflösung des Silben-Kreuzwortsrätsels

Wagerecht: 1. Leba, 3. Rabua, 5. Toga, 7. Arizona, 8. Demagoge, 9. Rafete, 11. Orate, 13. Roulade, 15. Anatolien, 18. Omar, 20. Maria, 21. Wade, 22. Gamla, 24. Labe, 25. Zerenade, 27. Gergia, 29. Rütte, 30. Bettina, 31. Nadel. Senkrecht: 1. Lea, 2. Bari, 3. Panama, 4. Adele, 5. Togo, 6. Gage, 10. Krematorium, 11. Ohio, 12. Lea, 13. Rouen, 14. Delabe, 16.

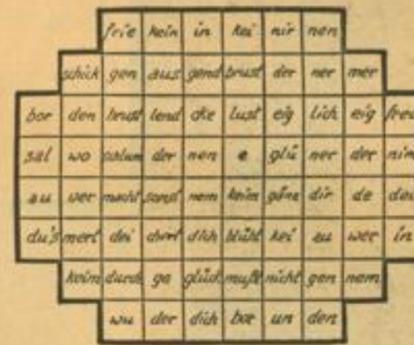
Auflösung des Wabenträtsels

1. Vagage, 2. Regale, 3. Bering, 4. Messer, 5. Gergia, 6. Tennis, 7. Sessel, 8. Paerme, 9. Ostris, 10. Wetter, 11. Semele, 12. Waifer, 13. Sonett, 14. Kerbel, 15. Sonate, 16. Renate.

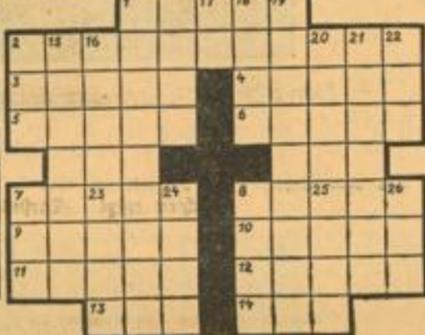
Bilderätsel



Rätselsprung



Kreuzwortsrätsel



Wagerecht: 1. Anderes Wort für Art, 2. Angehöriger eines südamerikanischen Freistaates, 3. Wolkenewebe, 4. Wort für Stockwerk, 5. Bezeichnung für Trumpf, 6. Hafenstadt in Tripolis, 7. harter Sturm, 8. französischer Fluss, 9. weibliches Haustier, 10. Nebenfluß der Donau, 11. Glaubenseiferer, 12. Stadt in der Niederlande, 13. metallhaltiges Gestein, 14. türkischer Titel. Senkrecht: 1. Banduhr, 2. Droge, 7. Stadt in Holland, 8. größeres Gefäß für Bier oder Wein, 15. Destilliergefäß, 16. alte Scheidemünze, 17. Stillschweigebot, 18. Röhengerät, 19. Insektenkiller, 20. russischer Fluss, 21. weiblicher Personennamen, 22. Stadt in USA, 23. anderes Wort für Grube, 24. Maschengewebe, 25. europäischer Gebirgszug, 26. französisches Wort für Wasser.

Buntes Allerlei

Der Yankee-Doodle — eine heffische Tanzweise

Das Hessenland und besonders Oberhessen liefert den Beweis dafür, wie bäuerliches Volkstum dank seiner tiefen Kulturwerte auch in der Gegenwart die Stammeisegenart zu wahren vermag. Am deutlichsten erkennt man das Selbstbewußtsein des heffischen Stammes an den Landestrachten. An den Trachten, denn es ist unrichtig, von der heffischen Landestracht zu reden. Allein in Oberhessen gibt es über dreißig abweichende Trachten. Kommt man auf deiner Wanderung in die Schwalm, diesen gelegenen, nur zwei Dutzend Dörfer umfassenden Landstrich zwischen Kassel und Marburg, dann siehst du dich plötzlich geradezu in einer andern Welt — so auffallend ist der scharfe Wechsel, trotz der Büchenschuhnähe der anderen Heffendorfer. Zwischen der Tracht der Schwalm-Bessen und der des übrigen Landes ist ein größerer Unterschied als zwischen der heutigen und der Mode des Rokoko. Wie vor zweihundert Jahren wußte sich bei der Schwalm-Merin die schwanende Blode der heißen Weibervorwürde über den leuchtend weißen Strümpfen mit dem bunten Fierat der eingestrickten Blumenzwickel und der flatternden Strümpfbänder.

Ich bin 'ne stolze Schwalm'er Mäd,
Gezieret mit Gold und Perle,
Und wenn ich auf den Tanzplatz tret',
Dann woll'n mich alle Aerle.
Ein jeder weiß, ich bin gar reich,
An Schönheit kommt mir keine gleich;
Drum heiß' ich auch an allen Eng (Enden):
Das stolze Schwalm'er Rattereng (Katharina).

Aber dieses Häußlein Schwalm-Bessen ist nicht nur auffällig durch die Tracht — diese Handvoll Dörfer hat auch ihre eigene Volksdichtung und ihre eigenen Volkslänze. Was dem Titoler sein Schußplattler ist, das sind dem Schwalm-Bauern seine im ganzen Hessenland als „Schwalm'er“ bekannten Dorfliänze. Und zu jeder Tanzweise gibt's einen Text:

Uns're Kirmes zu Lohhausen
han wir in der andern Boch'.
Legtmal hatt' sie ihre Klauen,
Diesmal aber soll sie doch,
Soll' es irgendwie nur geh'n,
Recht in Fried' und Freud' gesch'e'n.

Mit den Klauen der vorjährigen Kirmes ist vermutlich auf die peinliche Angelegenheit des Dankloos (Johann Klaus) angespielt, der aus erzieherischen Gründen sich mit der „Bagenrung“ am Schädel des Jörg (Georg) betätigte.

Oder eine andere dieser Tanzweisen, darin das Mädchen den Burschen netzt:

Sind dir denn die Hosenbändel
länger als die Strümpfe?
Ist dir denn das rechte Bein
kürzer als das linke?

Wobei ich festhalten möchte, daß ich die für den Nicht-Hessen kaum verständliche Mundart des Schwalmers fast abgemildert habe.

Der hübsche volkstümliche Humor der vorstehenden Liedanfänge liefert in allen Schwalmern. Aber das war es eigentlich nicht, was ich hier noch näher ausführen wollte. Sondern ich wollte einmal darauf hinweisen, daß der Yankee-Doodle, das amerikanische Nationallied, mit der hüpfenden Tanzweise der „Schwalm'er“ nicht nur genau übereinstimmt, sondern nach heffischer Ueberlieferung auch aus der Schwalm stammt.

Als am 15. Januar 1776 der Landgraf von Hessen den ungelogen Vertrag unterzeichnete, durch den der Krone Englands gegen Werber geld und jährliche Subsidien ein Kontingent von zunächst 12800 Mann heffischer Truppen für den nordamerikanischen Feldzug zur Verfügung gestellt wurde, befanden unter diesen Truppen sich auch jene Regimenter, für die hauptsächlich Schwalm'er ausgehoben wurden. Die Schwalm'er, durchweg groß gewachsene Leute, waren vorzugsweise das Rekrutierungskontingent der heffischen Garde.

Die Musikkapellen der heffischen Regimenter bestanden damals ausschließlich aus Trommlern, Hornisten und Pfeifern. Selbstverständlich haben die Spielleute in den heffischen Zeltlagern am Delaware und Hudson zur Kurze weil neben anderen heimatischen Weisen auch die lustigen „Schwalm'er“ aufgespielt. So wird wohl die eigenartige Tanzmelodie der Schwalm-Bauern nach drüben verpflanzt und zur Melodie des Nationalliedes geworden sein.

Laische ist, daß zur Probe aufs Exempel auf der Kirmes des Schwalm-Borsen Berg vor einigen Jahren ohne Wissen der Burschen und Mädchen der Yankee-Doodle aufgespielt wurde. Und die Burschen und Mädchen sangen ihren „Schwalm'ern“ genau so danach, als handle es sich um eine der ihnen althergebrachten Tanzweisen.

Matthias Becker.

„Stellen Sie mich Frau Ufa vor!“

Aus der Praxis eines Schauspielers
Von Billy Buschhoff

Eine nicht mehr ganz junge Dame sitzt vor mir und wünscht zum Theater ausgebildet zu werden. Folgender Dialog entwickelt sich:

„Haben Sie schon jemandem vorgesprochen?“
„Ja, Herrn von Winterstein.“
„Und was hat Herr von Winterstein gesagt?“
„Er sagte — — — er sagte — — —“
„???“
Er sagte, — er wolle nicht das Proletariat am Theater vergrößern. (In Tränen ausbrechend) Und das sagte er mir, wo ich doch aus allererster Familie stamme!“

Zwei Briefe

Sehr geehrter Herr!

Aus dem Hause, in dem mein Vater Portier ist, bilden Sie ein Fräulein zum Theater aus. Ich möchte gern auch zum Theater gehen. Rollen kann ich noch keine und deshalb nichts vorspielen. Aber ich habe im Turnen immer rote „Sehr gut“ gehabt... Hochachtung...

Sehr geehrter Herr Direktor!

Höre, daß Sie eine Theaterschule haben, und möchte auch dazu. Was kostet die Ausbildung zum Star? Burschen Sie mich nach genossener Ausbildung Frau Ufa vorstellen? Mit freundlichen Grüßen Ihre....

Ein junger Sachse hat sich zur Talentprüfung angemeldet. Gleich bei der ersten Begegnung wird deutlich, daß Intelligenz nicht seine Stärke ist; und sein Talent ist zum mindesten sehr „verkümmert“. Aber er ist im Besitz so glänzender anderer Mittel, „Stärkungsgehalt mit großen staubblauen Augen“, daß ich glaube, ihn nicht ohne weiteres abreiben lassen zu dürfen. Er erhält den Auftrag, einen Monolog aus Schillers „Don Carlos“ vorzubereiten und dann wieder zu kommen.

Weim zweiten Besuch lasse ich ihn ein paar Sätze guter Prosa lesen, um zu sehen, ob eine dialektfreie Aussprache überhaupt je zu erzielen ist. Das ist dem jungen Mann aber offenbar zu langweilig, denn er unterbricht die Uebung und fragt:

„Lerne ich bei Ihnen nicht auch so Trick?“
Die Szene aus „Don Carlos“ leierte er im Dialekt ganz unbeeinträchtigt herunter. Ich mache einen letzten, angestrengten Versuch, ihn für den idealen Schwarm der Verse zu begeistern. Er sieht mich mit verglasten Augen an:

„Sie sind doch ein junger Mensch! Können Sie sich nicht begeistern? Was ist denn Ihr Ideal?“
„Se!“
„Na, was wollen Sie denn einmal werden?“
Schreie ich. Da zieht plötzlich Sonne über sein Gesicht:

„Ein Mann von Welt!“

Wie sind Sie mit Ihrem neuen Bürogehilfen zufrieden, Herr Müller?“
„Das ist ein Mann mit täglich vier Seligkeiten.“
„Wieso denn?“
„Vor Dienstbeginn trübselig, im Dienst faumfelig, nach Dienstschluß glückselig und etwas später weinselig.“

Hans: „Ich kann heute nicht in die Schule gehen, Mutti.“
Die Mutter: „Warum denn nicht?“
Hans: „Weil ich mich nicht wohl fühle.“
Die Mutter: „Wo fühlst du dich denn nicht wohl?“
Hans: „In der Schule natürlich.“

Andächtige Menschen

Eine neue Welle des religiösen Gefühls geht seit einiger Zeit durch unser Volk — überall in Deutschland regt sich neues Leben auf kirchlichem Gebiet, in allen Volksschichten wird die Wendung von der allzu einseitigen Hochschätzung des bloßen Intellekts zurück zu den ewigen Kräften der Religion und der Seele deutlich und überzeugend sichtbar.

Den tiefsten, symbolhaften Ausdruck des religiösen Gefühls, des andächtigen Versunkenseins, fand die Kunst des Mittelalters, die ja jahrhundertlang kirchliche und religiöse Motive in den Mittelpunkt ihrer Darstellung setzte. Das entsprach völlig dem Denken und Fühlen der damaligen Zeit; der mittelalterliche Mensch stand stets in tiefer Gemeinschaft und engem Verbundensein mit den Kräften der Seele, das Leben des einzelnen war ihm ebenso wie das einer Pflanze oder eines Tieres nur ein größeres oder kleineres Steinchen in dem reichen und bunten Mosaik der göttlichen Schöpfung. Wohl am schönsten ist uns diese „Weltanschauung“ in den kleinen, die unendliche Vielzahl der Giebel übereinandertragenden Häusern, in den Brunnen, Plätzen und Gäßchen und in den weiten Kirchenbauten der mittelalterlichen deutschen Städte erhalten. Wenn in diesen Häusern und in diesen Kirchen Ostern gefeiert wurde, dann lastete eine Woche lang von Palmarum bis Ostern eine schwere drückende Last auf allen, jeder einzelne erlebte noch einmal für sich in den



Der Betende — Ausschnitt aus einem Bild von van Eyck

Stationen des täglichen Gottesdienstes das unendliche Leid des ans Kreuz Geschlagenen und die jubelnde Freude über die Auferstehung.

Erleben wir diese einfache und doch so starke und große Frömmigkeit noch einmal in den Werken der damaligen Künstler, in dem wundervollen Philippuskopf Riemenschneiders, in dem demütigstolzen Porträt Hans Memlings oder in der heiligen Theresie Berninis — und halten wir die „Betenden Frauen“ Leibl daneben, dann sehen wir, daß der andächtige Mensch heute in seinem wesentlichsten nicht anders geworden ist, als vor Jahrhunderten. Der andächtige Mensch weiß, daß es die höchste Aufgabe des Menschen ist, nicht immer selbst zu wollen und selbst zu handeln, sondern die tragenden Gesetze des Seins zu finden und ihnen folgend sein Leben, sein Schicksal und damit auch das Schicksal seines Volkes zu erfüllen.

Karl Günther Wiegand.

Wer von der Dorfschau ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Sterne untreu zu werden, der ihn innerlich leitet.

Aus der Rede des Führers auf dem Reichsparteitag 1933



Hans Memling
Bildnis des jungen van Nieuwenhove

Quelle:
Der betende Philippus
(Marienaltar von Timann Riemenschneider)

Quelle:
W. Leibl — Frauen in der Kirche
(Ausschnitt)



Maßstab 4
die
Preis 15
Man
Preis
wert
Märk
Dein
Daimler-
Hera
In der
3. Juli 1933
erleichtert
also im V
Generalvert
Die fo
Umtausch
Die G
zu erfolgen
der D
" "
" "
" "
in V
" "
während d
Gegen
wird eine
von je 5
aktien über
den An- o
baren Betr
Den y
laufenden
ferner ein
zeichn. G
mit dem C
Der W
an dem zu
den; ande
Spielern be
Die W
für 1934
Niedrige
Befreiung
ausgestellt
sind berech
Empfang
Diesen
die nicht d
Wahnde
gleiche gll
nom. 300
über nom
Beiwertus
Die auf d
fallenden
noch Wah
abzüglich
Kittendell
Stutt



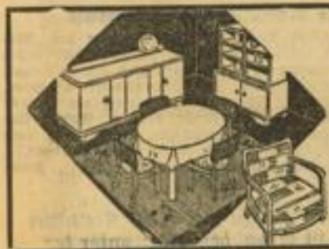
Warta

die Volksseife und Creme mit Hautnahrung auf die auch Sie schon lange gewartet haben

Preis 15 Pfg., großes Stück 25 Pfg., Einheits-Tube 25 Pfg

Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten.

Märkische Seifen-Industrie, Witten



Seltene Gelegenheit! Schlafzimmer von 165,- RM an Herrenzimmer von 190,- RM an Speisezimmer von 250,- RM an Küchen von 145,- RM an 5-türige Spiegel-Schränke sowie 1- u. 2-türige Schränke und Einzelmöbel in großer Auswahl **MÖBELHAUS GUNTHER** Mannheim, Qu 5, 16 bedarfsdeckungsseine werden in Zahlung genommen.

Deine Anzeige dem „HB“

Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim

Herabsetzung des Stammkapitals

In der ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 3. Juli 1934 ist u. a. die Herabsetzung unseres Stammkapitals in erleichterter Form von nom. 43.200.000 RM. auf nom. 25.000.000 RM., also im Verhältnis von 5:3, beschlossen worden. Die Eintragung der Generalversammlungsbeschlüsse in das Handelsregister ist bereits erfolgt. Wir fordern nunmehr unsere Aktionäre auf, ihre Stammaktien zum Umtausch nach Maßgabe der folgenden Bedingungen einzureichen:

Die Einreichung der Stammaktien darf bis zum 15. November 1934 (einschließlich) zu erfolgen, und zwar:

- bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
- Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
- Treuhänder Bank,
- bei dem Bankhaus H. R. Warburg & Co.
- in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Mannheim, München oder Stuttgart,

während der bei diesen Stellen stündlichen Geschäftsstunden.

Gegen Ablieferung von je einer Stammaktie über nom. 1000 RM. wird eine neue Stammaktie über nom. 600 RM. oder gegen Ablieferung von je 3 Stammaktien über je nom. 300 RM. werden 3 neue Stammaktien über je nom. 300 RM. ausgereicht. Die Umtauschbescheine sind bereit, den An- oder Verkauf von 300-RM.-Aktien zur Erreichung eines kaufbaren Betrages zu vermitteln.

Den zum Umtausch einzureichenden Stammaktien sind die Bogen mit laufenden Seriennummern beizugeben. Erneuerungsbescheine beizufügen und ferner ein doppelt ausfertiges, arttunlich geordnetes Nummernverzeichnis. Ein Exemplar des Nummernverzeichnis wird der Einreicher mit dem Umtauschbescheinigen versehen zurück.

Der Umtausch erfolgt provisorisch, sofern die alten Stammaktien an dem zuständigen Schalter der obgenannten Stellen eingereicht werden; andernfalls werden die übliche Prozedur und etwa entstehende Kosten berechnet.

Die Rückübertragung der neuen Stammaktien mit Gewinnberechtigung für 1934 (Schluss Nr. 1) ff. erfolgt baldmöglichst nach Verifikation gegen Rückgabe der über die eingereichten alten Aktien ausgereichten Umtauschbescheinigungen bei derjenigen Umtauschstelle, die die Wechselbescheinigungen ausgereicht hat. Die Wechselbescheinigungen sind nicht übertragbar. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorlegers der Umtauschbescheinigungen zu prüfen.

Dieserjenige nicht zusammengelegten Stammaktien über nom. 300 RM., die nicht bis zum 15. November 1934 eingereicht worden sind, werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt werden. Das gleiche gilt von eingereichten nicht zusammengelegten Stammaktien über nom. 300 RM., welche die zum Erlass durch zusammengelegte Stammaktien über nom. 300 RM. erforderliche Zahl nicht erreichen und uns nicht zur Bewertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt werden. Das auf die für kraftlos erklärten Stammaktien über nom. 300 RM. entfallenden zusammengelegten Bestimmungen Verkauf: der Erlass wird nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen nach Verhältnis ihres Aktienbetrages zur Verfügung gestellt bzw. für deren Rechnung hinterlegt.

Stuttgart-Untertürkheim, den 10. August 1934.

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Schibvert, Dr. Riffel



Bitte, verlangen Sie die neuesten Kultur-Fachzeitschriften mit Beilagen von der Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hansa & W., Postfach 473, Unbergsdorf, Vorpost. in od. nach. Gedruckt sowie K&E u. Siemens-Niederlassungen.

Wichtig! Bitte ausschneiden! Unentgeltl. Schwangerschaftsberat.

Die nachstehenden Mitglieder der Kreis- und Bezirksgruppe Mannheimer angeschlossen an die Landesverbände Baden, sowie an die Reichsverbände Deutsche Hebammen, Berlin, halten jeden Mittwoch von 2-4 Uhr unentgeltl. Schwangerschaftsberatung ab.

Für SA, SS, PO, HJ, BDM, DJ alle Uniform- und Ausrüstungsstücke

Kriepel

am Theater C 3, 1

Selt über 30 Jahren das bekannte Haus für Herren- u. Damen-Bekleidung, Stoffe, Wäsche und Unterbekleidung

Guter Apfelwein

Alter 18 Jhr. (21 407 B) Kellerei Unger Kugartenstraße 70. Tel. 443 21.

Uniform- und Zivilschneiderei Sigm. Stumpf

Mannheim, U 4, 21 Telefon 221 93 langjähriger Zuschneider bei Zerle & Kaufmann

Warum immer noch in Miete wohnen?

Jeden Monat werfen Sie Ihr gutes Geld weg und nie wird Ihnen die Wohnung gehören! Sparen Sie doch in Ihre eigene Tasche! Wählen Sie ein solides, warmes K&K-Holzhaus! Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Beratung über Finanzierung.

Katz & Klumpff AG., Gernsbach 8

Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim

Wir übernehmen den Bau bezugsfertiger Ein- und Mehrfamilienhäuser, Umbauten, Anbauten und Instandsetzungen jeder Art

Projektlung und verbindliche Veranschlagung, — Einleitung aller Formalitäten — Streng gewissenhafte Fach- und Finanzberatung.

Büro Mannheim-Waldhof, Waldfrieden 14 Telefon 593 07 2307K

Danksagung

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Helene Beckenbach wwe. sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders herzlich danken wir den Schwestern des Diakonissenhauses für die liebevolle Pflege, sowie Herrn Pfarrer Köhl für die trostreichen Worte bei der Beisetzung. 21271K Mannheim, J 4a, 9, den 11. August 1934 In tiefer Trauer: Fam. Beckenbach

Nachruf

Am 9. August 1934 ist unser langjähriger Mitarbeiter, Herr Christian Knödler Altpensionär verschieden. Der Verewigte hat bis zu seiner im Jahre 1930 erfolgten Pensionierung in 30jähriger ununterbrochener Tätigkeit u. in treuester Pflichterfüllung seine Dienste dem Werke gewidmet. Seine Schaffensfreude war vorbildlich und wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 10. August 1934

Führer und Geschäftsführer der Joseph Vögele Akt.-Ges. Mannheim

Aber was machst Du denn?

Du machst noch Windeln? Warum verwendest Du denn nicht die „Camelia-Windeln“? Du ersparst Dir doch die unangenehme Windelmäsche u. vor allem erweist Du doch Deinem Kinde die größte Wohlthat, denn es bleibt stets trocken u. ist vor Erkältungen und Wundsein geschützt. Nein! Windeln u. Binden machst heute wirklich keine moderne Frau mehr! Warum es heute noch Frauen gibt, die sich in gewissen Zeiten veralteter Methoden bedienen, kann ich übrigens gar nicht begreifen, nachdem die Reform-Damenbinde „Camelia“ uns Frauen so wunderbaren Schutz gewährt u. uns vor Verlegenheit u. Unsicherheit bewahrt. Und dabei ist die „Camelia“-Hygiene für jeden erschwinglich!

Nur „Camelia“ ist „Camelia“! Die vielen Lagen feinsten, flaumiger Camelia-Watte (aus Zellulose) verborgen höchste Saugfähigkeit! Weich anschmiegend, abgerundete Ecken! Keine Verlegenheit, auch in leichtester Kleidung! Wäscheschutz! Einfachste und dickere Veranlichung. Der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und größte Bewegungsfreiheit!

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung!

Rekord 1051. Schachiel M.-50
Populär 1051. Schachiel M.-50
Regulär 1251. Schachiel M.-135
Extra stark 1251. Schachiel M.-135
Keiselpackg. (5 Einzelst.) M.-75

Ämtliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung

Am Zwangsversteigerung verbleibt das Realotium am Donnerstag, 27. September 1934, vormittags 9 Uhr, im Realotium in Mannheim das Grundbuch des Grundbesitzes des Erben des verstorbenen Heinrich Schickel in Mannheim, und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Hoffmann, ebenso, Realotium zu je 1/2, auf Gemauertem Grundstück.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 7. Juni 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Übertritt des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Schutze nicht und bei der Versteigerung erst nach dem Ausspruch des Gläubigers und nach den üblichen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung geltend machen oder einwenden will, muß das Verfahren vor dem zuständigen Richter anrufen. Wer ein Recht geltend machen will, muß das Verfahren vor dem zuständigen Richter anrufen. Wer ein Recht geltend machen will, muß das Verfahren vor dem zuständigen Richter anrufen.

Die Realotien über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Zwangsvollstreckung

Am Zwangsversteigerung verbleibt das Realotium am Donnerstag, 4. Oktober 1934, vormittags 9 Uhr, im Realotium in Mannheim das Grundbuch des Grundbesitzes des Erben des verstorbenen Heinrich Schickel in Mannheim, und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Hoffmann, ebenso, Realotium zu je 1/2, auf Gemauertem Grundstück.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 4. Juli 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Übertritt des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Schutze nicht und bei der Versteigerung erst nach dem Ausspruch des Gläubigers und nach den üblichen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung geltend machen oder einwenden will, muß das Verfahren vor dem zuständigen Richter anrufen. Wer ein Recht geltend machen will, muß das Verfahren vor dem zuständigen Richter anrufen. Wer ein Recht geltend machen will, muß das Verfahren vor dem zuständigen Richter anrufen.

Die Realotien über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundbuchamt

Grundbuch Mannheim, Band 25 Heft 22
1. Lad.-Nr. 497: 16 Nr 15 am Welter-land, Grenzflächenweg rechts. Schätzung 1000.— RM.
2. Lad.-Nr. 2778: 9 Nr 82 am Welter-land, Welter-land rechts. Schätzung 500.— RM.
3. Lad.-Nr. 1416: 25 Nr 20 am Welter-land, Welter-land rechts. Schätzung 1700.— RM.
In der Schätzung sind keine anderen, fernere Wertschätzungen zugrunde gelegt. Schwelgen, den 8. August 1934.
Hob. Notariat II als Vollstreckungsgericht. (26 303 R. Schw.)

Gasschutz-Türen

Schlosserei Kreb Raumabdichtung
Forsterstraße 18

Und Sonntags ins Freie mit

und natürlich mit der V.B.-Strassenkarte Dabei kostet sie nur 90 Pfg

Zu beziehen durch die Völk. Buchhandlung
Nationalsozialistische, nordlich gerichtete Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner“-Verlages MANNHEIM - P 4, 12 - Am Strohmart

Nach Berlin in die



17-26. August

Große Deutsche Funk-Ausstellung Berlin 1934

Funkturnhallen • Täglich von 9 bis 10 Uhr

Rundfunk bei der Arbeit - Herstellung des Volksempfängers Der Volksempfänger: Mal und keine Organisation - Fernsehen Täglich Nachmittagskonzerte und Abenddarstellungen der Reichsbühnen - Für Ausstellungsbesucher freier Eintritt zu den stgl. Sendebestimmungen 10 Uhr in Halle 1 und 2, sonst 11 Uhr

Kuchente und Drahtdrühen durch die Gemeinnützige Berliner Ausstellungsges., Meißel u. Fremdenverkehrs-Ges. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9, Königin-Liobastr. 27, 13. Welfenpl. 0905

BADISCHE BANK Karlsruhe-Mannheim

Diskontierung von Wechseln und Checks - Lombardierung von Wechseln und Effekten (nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924) - Einzug von Wechseln - Konto-Korrent-Geschäft - Giro- und Scheckverkehr - Annahme von Bareinlagen - An- und Verkauf von Wertpapieren Verwaltung von Wertpapieren in offenen und geschlossenen Depots - Vermietung von Stahlbüchern Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Neue Fässer

Groß und klein

und die Zuber für Most und Traubenwein sollen nur vom Fachmann sein, denn der macht Ihre alten Fässer rein und setzt, wenns fehlt, auch neue Dauben ein. Auch die Kirschen und die Zwetschen, wie Sie alles nennen, können Sie selbst bei mir zu Branntwein brennen.

Jakob Deimann
Köbeler und Branntweinbrennerei
Schwetzingen
Mannheimerstr. 48/50 - Telefon 463

Anholung und Zustellung erfolgt franko durch mein Auto.

Haltbare Gurken

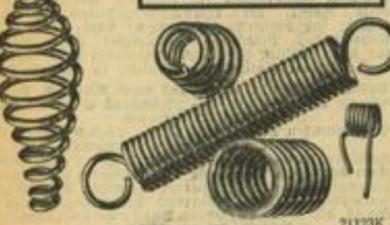
durch meinen

Spezial-Kräuteressig . Liter 45 ¢

Friedr. Becker Michaelis- MANNHEIM
drogerie nur G 2, 2

J. Kirchgässer Ingenieur
Mannheim, Neckarauerstraße 215-217
Fernsprecher 43514

FEDERN FÜR TECHNISCHE ZWECKE



Mit der **REICHSPOST** nach Füssen (Allgäu und bayr. Alpen) 25. Aug. - 2. Sept. 9 Tage Mk. **67.50** mit kostenloser Fahrt u. Oberammergau, Ettal u. Neuschwanstein (Königschlösser) Sonderfahrten nach Garmisch, Zugspitze, Tegernsee, Oberstdorf, München usw. **Gelegenheit zum Besuche der Passionspiele**

Italien-Riviera 18.-26. Aug. u. 1.-9. Sept. 9 Tage Mk. **155.-**
Venedig 19.-26. Aug. u. 2.-9. Sept. 8 Tage Mk. **134.-**
Bozen-Meran 26. Aug. - 2. Sept. u. 9.-16. Sept. 8 Tage Mk. **95.-**

Schwarzwald - Engadin - Comersee - Gardasee - (Riviera) - Genoa - Mailand - Lago Maggiore - Genesee - Bern (Venedig - Mailand - Dolomiten - Bozen - Zürich) (Bozen - Meran - Spondigna - Davos - Engadin - St. Moritz - Zürich)

Alle 4 Reisen einschl. Fahrt in modern. R.P.-Wagen (für Italien Klubesswagen) Gepäck, reichliche, erstklassige Hotelverpflegung, tadelloser Unterkunft, Ausflugsfahrten, Führungen usw. - Auskunft, Annehmlichkeiten bei allen pfälzischen und badischen Postämtern und beim Südwestdeutschen Reisebüro Herrn. Groß, Mannheim, Qu. 2, 7, Telefon 29411.

Alle 14 Tage Fahrten nach Oberbayern, Italien, Thüringer Wald

Bahnhofswirtschaft 8227K
Heinrich P. Thiele

Gute bürgerliche Küche - Prima Biere:
- Staatsbrauerei Rothaus - Moninger -
Weine der Pfalz und des bad. Oberlandes

Sonntag
letzter Tag des
Gastspielschülers:
Viktor de Kowa
in
**Wenn ich König
wäre**
SCALA

Sonntag FRIEDRICHSPARK
12. August abends 8.30 Uhr
Garten-Konzert
der Solisten-Tanzkapelle Matz
Tanzgelegenheit

Bei Regenwetter im Saal

Das große
Mannheimer Sommerfest
ist verlegt auf
Sonntag, den 19. August

Eintritt mit Tanz nur 40 Pfg.

Felicitas Haefele
Fritz Reichtaler
grüßen als Verlobte

Tullastr. 12
Mannheim, 12. Aug. 1934

T 6, 19

Uesula Die Geburt einer TOCHTER
zeigen an

Dr. Otto Kinzler u. Frau Elisabeth
geb. Pfang
Mannheim-Neckarau, Schulstr. 46, 9. August 1934

33 1/3 %
Fahrpreisermäßigung
für Besucher der
Leipziger Herbstmesse 1934
Mustermesse, Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf
26. bis 30. August, Textilmesse 26. bis 29. August

Auskunft erteilen: der Ehrenamtliche Vertreter der Leipziger Messeamts: Hermann Mohr, Vorstand der Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, A.-G., Mannheim, Tel. 45271; die Industrie- und Handelskammer, Mannheim, L. 1, 2; der Norddeutsche Lloyd, Generalvertretung Mannheim, Lloydreisebüro, G.m.b.H., Mannheim, O 7, 9, Heidelberger Str., und der Verkehrsverein Mannheim e. V., Reisebüro, N 2, 4.

Messeabzeichen zu Vorzugspreisen: beim Ehrenamtlichen Vertreter Hermann Mohr; beim Norddeutschen Lloyd, Generalvertretung Mannheim, und beim Verkehrsverein Mannheim.

Sonderzüge nach Leipzig: 50 Proz. ermäßigt. Auskunft über Fahrzeiten und Zustellstationen in den bei obigen Stellen erhältlichen Messe-Einladungen. Sämtliche bekanntgegebenen Sonderzüge verkehren bestimmt.

Amtliches Leipziger Messeadressbuch Herbstausgabe, enthält alle Aussteller in einem Bande. Versand erfolgt rechtzeitig vor Messebeginn gegen Voreinsendung der Auslieferungsgebühr von 1.- RM. auf Postscheckkonto Leipzig 66750 der Verlagsanstalt des Leipziger Messeamts, G.m.b.H., Leipzig C 1, Liebigstraße 6.

Leipziger Messeamt Leipzig.

Ischias-, Gicht- und Rheumatis-muskranke

teile ich gern kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

A. Bastian
Dentist
Stahndorf 81 (Kreis Teltow) Beigr. 9

Von der Reise zurück
Dr. Weickert
U 1, 3 Tel. 30714

Zurück
Zahnarzt
Dr. Reinhart
Lameystraße 2

Kermas & Manke
Mannheim, Qu. 3, 3
gegenüb. Halberck
220 Gasherde
und Kocher
zu verk. Monatsrate
von RM. 1.50 an.
Ehesamts darlehen

Alte Pfalz, P 2, 6
Heute Samstag u. Sonntag
Konzert mit Verlängerung

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder,
Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu. 3, 1 Tel. 33789

Matratzen-Burk
Ludwigshafen am Rhein
Hagenstraße 19 (Schlachthofstraße),
Telephon Nr. 62 785.

Der Pfalz größtes Fachgeschäft,
das nur Matratzen herstellt

2 Kapokmatratzen
Hefl. mit Keil 105x205, in Halb-
leimendrell-industriellenartig ge-
müstert, zusammen 60 Pfd. in Java-
kapok, der beste den es gibt.

2 Drahtmatratzen
in allerbest. Ausführung, 25 Hoch-
federn. (Mehr als 1 Million im
Gebrauch.)

2 Schonerdecken
oben Drehl. unten in Bodenstoff
(angeleimte Jute) 12 Pfd. schwer.
Gesamtpreis RM. 150.-

In einfacherer Ausführung zusammen
180 und 110 RM. Zu jeder Kapok-
matratze kommt ein Garantieschein.
Matratzen für kleine Betten ent-
sprechend billiger. Metallbetten in
einfacher Ausführung billigst. Ver-
langen Sie Prospekte und Preisliste.
Alle Lieferungen franko Bahnstation
gegen Kasse. - Zugelassen für
Ehesamtshilfe. 21150K

Zentralheizungen
aller Systeme, i. Jedes Gebäude

Ferner: Klein-Warmwasser-Heizungen
für Etagen, Eigenheime u. Geschäftslökalen

Reparaturen und Verbesserungen

Beste Referenzen über sorgfältigste Aus-
führung u. wirtschaftlichsten Betrieb

Projektbearbeitung und Ingenieurbesuch bereitwillig

Eisenwerk Kaiserslautern. Gegr. 1864

Vertr. für Baden: Dipl.-Ing. Eisesser, Mannheim, Böhlinsr. 22, Tel. 420 11

Städtisches Schloßmuseum
mit Sonderausstellung
„Die deutsche Saar“
Sonntag, 12. August
unentgeltl. geöffnet von 11-18 Uhr

Tanz-Bar
Wintergarten
Die vornehmste am Platz
Tel. 27434, Mannheim O5, 13

BRUCKL, Waldhof
Heute Sonntag, den 12. August
Sommernacht-Fest
mit
TANZ
Eintritt 50 Pfg. - Anfang 7 Uhr

Zum Reichsparteitag
Ihre **UNIFORM** von
Herrmann
MANNHEIM • STAMILZSTR. 15
Manufakturwaren :: Konfektion

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 32179

Wichtig!
Täglich frische
Läden

Apfelmöft
Nur nur 20 Pfg.
Zweiter empfehle
ich m. naturreinen

Obstmöft
1. Woch. Großkalender
NICK
Gütervertr. 53-57
Telephon 529 28.

**Eil-
boten**
„Blitz“ Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte
Umzüge
Botendienst
239 40K

Rechtsagentur
Detektiv-
Kaufmänn.
„Buhles“
Vorbingstr. 1a
Telephon 513 75
(53 309 R)

Edeka
in den Edeka-geschäften
kaufen Sie
Haushaltzwieback
ausgezeichnete Qualität, das
250 g.-Paket zu RM. 0.35

Bleib heimattreu trink Pfisterer-Bräu

